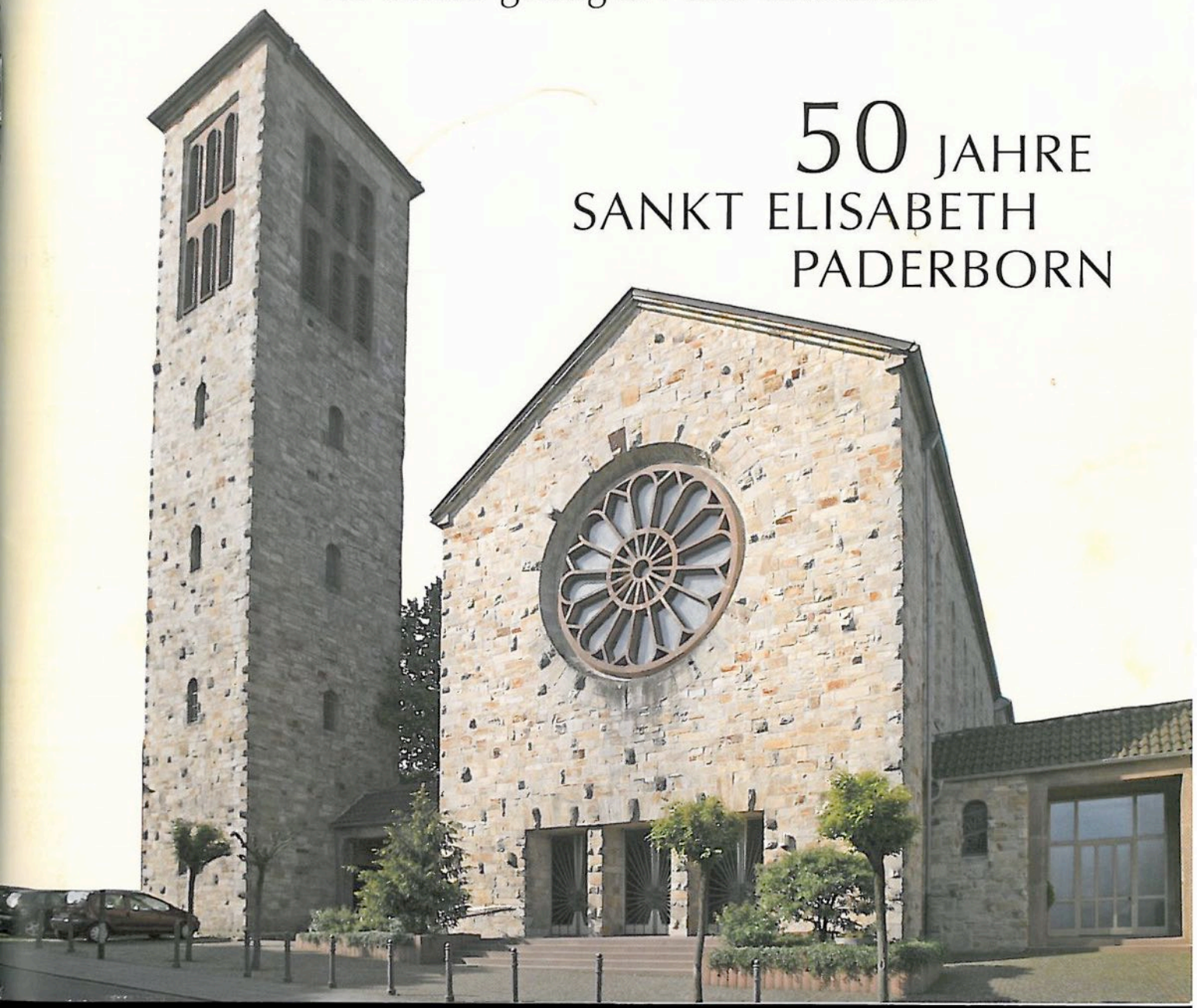


„Lasst euch als lebendige Steine
zu einem geistigen Haus aufbauen!“

50 JAHRE SANKT ELISABETH PADERBORN



Impressum

Herausgegeben vom Pfarrgemeinderat
der Pfarrgemeinde St. Elisabeth, Paderborn

Zeichnungen:
Edith Wulf, Kleinenberg

Fotos:
Fotostudio Henke, Salzkotten
Dieter Nolden, Paderborn
Heinrich Vollmer, Paderborn

Layout und Gesamtherstellung:
© 2007 Huxaria Druckerei, Höxter



Grußwort



Liebe Schwestern und Brüder der Pfarrgemeinde St. Elisabeth in Paderborn!

Im November dieses Jahres haben Sie die große Freude, im Rahmen eines Pontifikalamtes mit Herrn Weihbischof Paul Consbruch das fünfzigjährige Bestehen Ihrer Pfarrgemeinde sowie Ihrer Pfarrkirche St. Elisabeth zu begehen.

Ihr Kirchen- und Gemeindejubiläum lädt ein, dankbar Rückschau zu halten auf die vergangenen Jahrzehnte der Glaubens-, Gottesdienst- und Gebetsgemeinschaft, die Sie und die Generation vor Ihnen in der Pfarrei erfahren haben. Dankbar dürfen Sie vor allem sein, dass Ihre 1956/57 errichtete Pfarrkirche und das Pfarrheim nun schon seit Jahrzehnten an einem markanten Ort Zeugnis ablegen für die Gegen-

zum Ausdruck bringen, in dem die frühe Christengemeinde aufgerufen wird: „Lasst euch als lebendige Steine zu einem geistigen Haus aufbauen!“ (1 Petr 2,5). Es kommt also darauf an, eine lebendige Gemeinde zu werden und zu sein, in der sich gläubige Menschen zu Hause fühlen können, in der sie – bei aller Unterschiedlichkeit ihrer Herkunft und Prägung – miteinander leben und ihren Glauben bezeugen können. Es geht also darum, als eine Gemeinde zu leben, die immer wieder auf den Schlussstein Jesus Christus verweist, der alles zusammenhält (vgl. Eph 2,20); eine Gemeinde, die durch ihr geistliches Tun auch auf ihre Umgebung ausstrahlt. Sie kann so wirklich zum Lebenshaus für viele Menschen in unserer Stadt Paderborn werden und Zeugnis davon geben, von welcher Hoffnung sie getragen wird. Ich bin davon überzeugt, dass sich in der Art und Weise, wie die Kirche vor Ort gelebt und erlebt wird, auch ein Stück der Glaubwürdigkeit unserer Kirche verwirklicht und nach außen hin zeigt.

Für alle Zeichen des lebendigen Glaubens in Vergangenheit und Gegenwart Ihrer Gemeinde danke ich Ihnen sehr herzlich! Mein besonderer Dank gilt dabei allen Gemeindemitgliedern, die als Helferinnen und Helfer in der Glaubenserziehung und -verkündigung, beim Gottesdienst, in der Kirchenmusik, im caritativen Dienst und in den Gruppen, Gremien und Vereinen mitarbeiten und so dafür sorgen, dass der Bau aus lebendigen Steinen erhalten bleibt. Mögen Sie gemeinsam mit Ihrem Pfarrer und den hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Pastoral-

des Erzbischofs

wart Gottes und sein Wirken an den Menschen in unserer Welt.

Für uns Christen heute sind die wegweisenden Entscheidungen unserer Vorfahren ein Erbe, das verpflichtet. Diese Verpflichtung bezieht sich nicht nur auf die Erhaltung einer Pfarrgemeinde und der Bauwerke, die sie prägen, sondern vor allem auf das, was durch sie geschehen soll: Es geht um die Erhaltung und Weitergabe unseres christlichen Glaubens, für den die Kirche und in ihr der Altar aus Steinen, um den wir uns immer wieder versammeln, nur ein Bild sind. Das möchten die Worte des Ersten Petrusbriefs

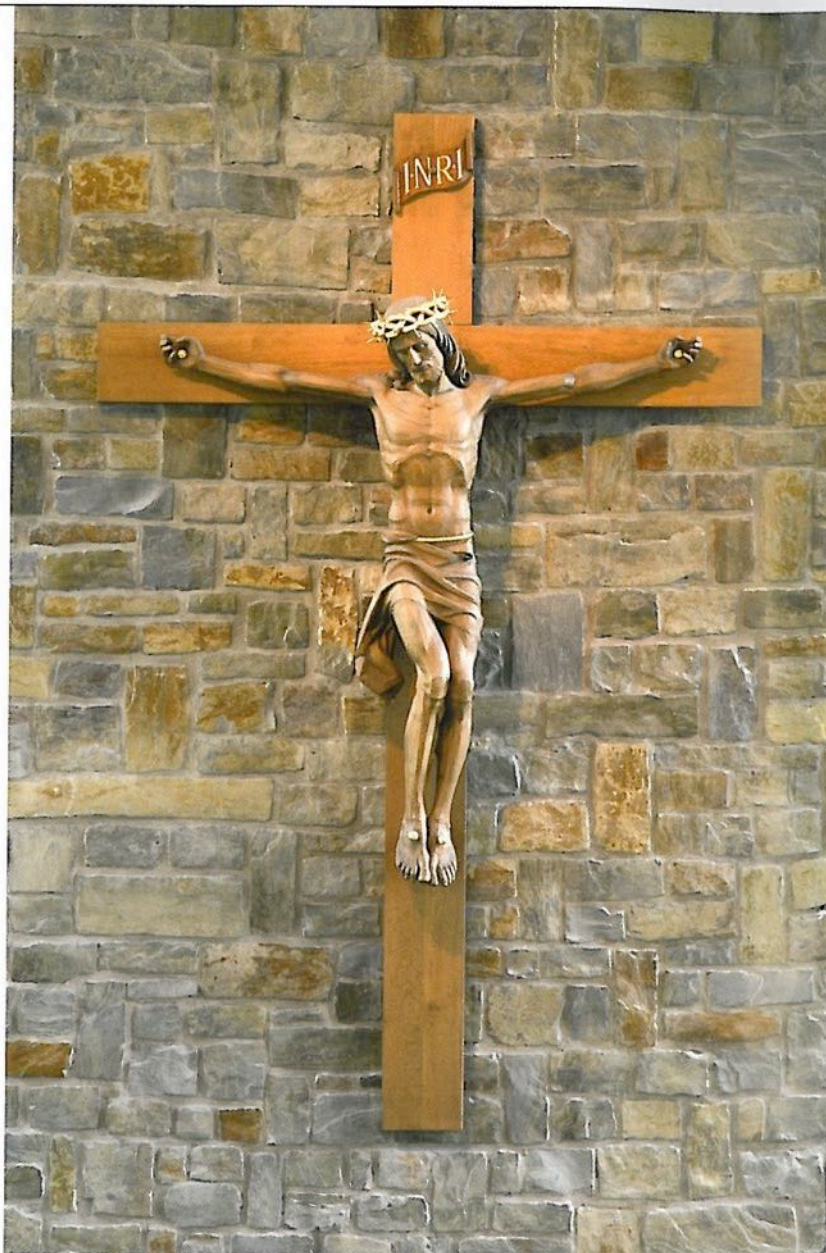
verbund Paderborn-Süd weiterhin den nun fünfzig Jahre alten Bestand Ihrer Gemeinde als ein Erbe ansehen, das heute und morgen verpflichtet. Ich möchte Sie ermutigen, dieser Verpflichtung in Treue zum Geschenk des Glaubens und zur Gemeinschaft der Kirche in der Freude des Heiligen Geistes nachzukommen. Die heilige Elisabeth von Thüringen, Ihre Schutzpatronin, deren 800. Geburtstag wir in diesem Jahr begehen, möge Ihre Fürsprecherin auf dem Weg in die Zukunft sein!

Mit herzlichen Glück- und Segenswünschen
grüßt Sie

Ihr Erzbischof

✠ *Helm-Joachim Beck*

Paderborn, Oktober 2007



Zum Geleit

Vor 50 Jahren galt mit dem 1. Oktober 1957 die Errichtung der Pfarrei St. Elisabeth in Paderborn als vollzogen.

Vor 50 Jahren, am 19. November 1957, wurde durch den H. H. Erzbischof Dr. Lorenz Jaeger unsere Pfarrkirche konsekriert.

Vor 50 Jahren, am 15. Dezember 1957, wurde der erste Pfarrer der Gemeinde, Rudolf Unterberg, durch den H. H. Dechanten und Dompastor Anton Schwingenheuer in sein Amt eingeführt.

Seit 50 Jahren brennt das Ewige Licht in unserer Pfarrkirche, das hinweist auf die Gegenwart unseres HERRN im Sakrament.


Seit 50 Jahren feiert die Gemeinde als pilgerndes Gottesvolk täglich das heilige Messopfer, in dem sie mit Christus in der Einheit des Heiligen Geistes hintritt vor das Angesicht der göttlichen Majestät, um ihm, dem Vater, alle Herrlichkeit und Ehre darzubringen und um so mit aller Gnade und allem Segen des Himmels erfüllt zu werden.

In 50 Jahren wurden in unserer Pfarrkirche 1697 Kinder getauft; 2095 Kinder empfangen die erste hl. Kommunion; 1880 Jungen und Mädchen wurden gefirmt; 665 Brautpaare wurden getraut; für 1417 Verstorbene wurde das Sterbeamt gefeiert.

Seit 50 Jahren ist in reichstem Maße mit uns die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes des Vaters und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes. Dafür wollen wir von Herzen danken.

Zur Danksagung in der Festwoche vom 10. bis 19. November lädt alle Gemeindemitglieder der Pfarrgemeinde St. Elisabeth ein

Ihr



Norbert Mania, Pfarrer

Grußwort aus dem Pastoralverbund Paderborn-Süd

Liebe Mitglieder
der Pfarrgemeinde
St. Elisabeth,
zum 50. Weihefest
Ihrer Pfarrkirche
St. Elisabeth
gratuliere ich Ihnen
ganz herzlich und freue
mich mit Ihnen allen
über dieses Jubiläum.

Mit der Kirchweihe wurde der Gemeinde die Kirche übergeben als Ort des Gebetes und der Feier des Gottesdienstes. Immer wenn die Gemeinde sich in ihrer Kirche versammelt zur Feier des Gottesdienstes, gibt sie Zeugnis von ihrem Glauben und werden die Menschen in ihrem Glauben gestärkt. Sie alle dürfen sich freuen über Ihre Kirche, die für Sie seit 50 Jahren die Mitte Ihrer Gemeinde ist. Hier haben Sie Ihre Gebete vor Gott gebracht, hier ist Ihnen sein Segen zugesprochen worden.

Deshalb ist es wichtig, dass wir unsere Kirchen haben und dass wir uns als Gemeinde für den Erhalt unserer Kirchen einsetzen und sie ausgestalten für eine würdige und ansprechende Feier der Gottesdienste. Sie haben das über 50 Jahre hindurch getan.

Auch wenn wir heute in einer Zeit des Umbruchs leben, wenn aufgrund neuer pastoraler Aufgaben neue Strukturen erprobt werden, ist es gut, wenn unsere Kirchen, solange es eben geht, als Mittelpunkt der Gemeinden erhalten bleiben. Hier soll auch in Zukunft der Glaube gefeiert und bezeugt werden. Notwendig ist, dass wir offen werden und bleiben für alle, die nach unserem Glauben fragen. Gemeindegrenzen sollen dabei nicht einengen und abgrenzen, sondern durchlässig sein, damit durch die verschiedenen Gemeinden die vielfältigen Möglichkeiten eines lebendigen Glaubens erfahren werden.

Ihnen allen wünsche ich als Pfarrgemeinde St. Elisabeth Gottes Segen.



Gerhard Spruck
Pfarrer von St. Meinolf und St. Kilian
Leiter des Pastoralverbundes Paderborn-Süd

Grußwort der ev. Markus-Gemeinde

Mit dem Wort der Jahreslosung für das Jahr 2007 grüße ich Sie, sehr geehrte Damen und Herren, liebe Schwestern und Brüder aus der Gemeinde St. Elisabeth, sehr herzlich und gratuliere Ihnen zur Feier des 50-jährigen Bestehens.

Sicher gebührt der besondere Dank den Menschen, die sich vor 50 Jahren hier in der Südstadt engagiert haben, damit die Elisabeth-Gemeinde entstehen und wachsen konnte. Die Menschen haben sich damals mutig auf den Weg gemacht in einer vom Umfeld her noch kahlen Gegend, wie die Bilder zeigen, die aus jener Zeit stammen, um einen Ort des Gebets, der Erbauung und der Gemeinschaft zu schaffen.

Die Elisabeth-Gemeinde ist nun seit 50 Jahren mit ihren Gebäuden und Einrichtungen ein zentraler Ort in der Südstadt; die Menschen aus der Elisabeth-Gemeinde mit ihrem christlichen Engagement in vielen Bereichen und auf vielen Ebenen gestalten wesentlich das gute Zusammenleben und die Gemeinschaft in der Südstadt. Dafür sind wir als direkte Nachbarn aus der Markus-Gemeinde in besonderer Weise dankbar. Die Fotos und die Chronik, die seit einigen Jahren in unserem Gemeindesaal aushängen, belegen, dass die Markus-Gemeinde sich wenige Jahre nach der Gründung der Elisabeth-Gemeinde in unmittelbarer Nachbarschaft ansiedeln konnte und dass es von Beginn an ein herzliches Miteinander

der Menschen und der Kirchengemeinden gab und gibt.

Vieles, was uns verbindet, hat mittlerweile den Charakter der Selbstverständlichkeit angenommen und ist nicht mehr wegzudenken in unserer Südstadt: Ökumenische Gottesdienste, Bibelwochen, Absprachen und gegenseitige Besuche bei den Pfarrfesten, gemeinsames Singen der Chöre und viele weitere ökumenische Aktivitäten finden regelmäßig und unter herzlicher Beteiligung der Menschen in unseren Gemeinden statt.

Für solche gute Nachbarschaft sage ich im Namen unserer Markus-Gemeinde und des Presbyteriums besonderen Dank an den Pfarrer der Gemeinde St. Elisabeth, Norbert Mania, an alle verantwortlichen Gremien in der Elisabeth-Gemeinde und an Sie alle, die Sie das ökumenische Miteinander „mit Herzen, Mund und Händen“ fördern.

Möge Gott Ihnen in Ihrem Jubeljahr Kraft und Stärke schenken für alle Aktivitäten, die Sie zurzeit planen, und seinen Segen dazu geben.

Ihr



Gunnar Grahl, Pfarrer
ev. Markus-Gemeinde

*Gott spricht:
Siehe, ich will ein Neues schaffen.
Jetzt wächst es auf,
erkennt ihr's denn nicht?
(Jahreslosung zum Jahr 2007
aus Jes 43,19a).*

*Ihr Patronatsfest feiert
die Gemeinde St. Elisabeth
am 19. November
jeden Jahres mit der
„Ewigen Anbetung“.*

*Wer war diese
ungewöhnliche Heilige,
die der Pfarrei
ihren Namen gab?*



St. Elisabeth – Revolutionärin auf dem Fürstenthron

Ihre Liebe
zu den Armen und Kranken
wird bis heute
als beispielhaft gelobt

Alle Jahrhunderte haben die hl. Elisabeth geehrt – als große Helferin in Hungerjahren, als Patronin der Armen und Kranken, als demütige, nur Gott ergebene Fürstin – und gar als Revolutionärin. Denn dass sie mit der Ablehnung übertriebenen höfischen Gepräges, mit der Aufwertung auch der einfachen Menschen und mit der konsequenten Nachfolge Christi Adel und Hofleben brüskierte, liegt auf der Hand. Wenn von der Heiligen die Rede ist, wird ihr Leben stets mit dem „Rosenwunder“ in Verbindung gebracht, das sich bei der Begegnung mit ihrem Gemahl Ludwig am Fuße der Wartburg ereignet haben soll, eine Szene, die in vielen Kirchenfenstern und auf Gemälden verewigt ist. Auch im Lied „Wenn das Brot, das wir teilen, zur Rose blüht“ wird an das karitative Wirken dieser großen Frau erinnert.

Elisabeth, eine in Pressburg geborene Tochter des Ungarnkönigs Andreas II. und seiner Gattin Gertrud aus dem Haus Andechs-Meranien, kam schon 1211 im Alter von vier Jahren an den thüringischen Hof, um mit einem der Söhne Hermanns I. vermählt zu werden. Die Heiratspolitik ihrer Mutter strebte nach noch mehr Ansehen und Macht, ein Charakterzug, der der Königin deutschen Geblüts schließlich zum Verhängnis werden sollte: Sie wurde wegen zu großer Förderung deutscher Potentaten in Ungarn vom einheimischen Adel ermordet. Eine Schwester Gertruds war übrigens die hl. Hedwig von Schlesien.

Elisabeth wuchs am thüringischen Hof auf, wurde nach den Sitten und Gebräuchen des Hochadels erzogen und 1221 im Alter von 14 Jahren mit Ludwig IV. vermählt. Beide Eheleute waren sich in aufrichtiger Liebe zugetan – eine Ausnahme unter den aus machtpolitischen Gründen geschlossenen Ehen. Elisabeth gebar drei Kinder: Hermann II., der seinem Vater folgende Regent, Sophie, die spätere Herzogin von Brabant, und Gertrud, die als Äbtissin des Klosters Altenberg bei Wetzlar im Rufe der Heiligkeit starb. – Sie hat ihren

Vater nie kennengelernt. Wie der kaiserliche oder königliche Hof auf seinen Pfalzen, so lebte das Regentenpaar mit seinem Hofstaat in verschiedenen Residenzen, so u. a. auf der Creuzburg an der Werra, auf Burg Eckhardsberga sowie auf der Neuenburg über der Unstrut. Die Wartburg war zu jenem Zeitpunkt eher eine militärische Festung und wurde erst unter Ludwig IV. zu ihrer späteren Größe ausgebaut. Der „Sängerkrieg“, ein Wett- und Preissingen des Kunst liebenden Schwiegervaters Elisabeths, Hermann I., der Sänger und Dichter wie Walther von der Vogelweide und Wolfram von Eschenbach um sich sammelte, ereignete sich vornehmlich in der Eisenacher Stadtresidenz.

Elisabeths religiöse Neigungen, ihre Liebe zu Gott und seinen Geschöpfen schärfen von früh an ihr Auge für die Nöte ihrer Umgebung. Die Armen und Kranken wuchsen ihr besonders ans Herz, und sie versuchte, unter Einsatz erheblicher finanzieller Mittel aus der landgräflichen Kasse und aus ihrer beträchtlichen Mitgift das Los der Menschen zu erleichtern. Das neue franziskanische Armutsideal, dem Elisabeth nacheiferte, half ihr, ihre Vorstellungen von der Würde und Gleichwertigkeit aller Menschen deutlich zu machen – sehr zum Leidwesen des thüringischen Hofes, der ein sorgloses und verschwenderisches Leben gewöhnt war. Elisabeth ging so weit, dass sie und ihre engsten Vertrauten keine Nahrung zu sich nahmen, die nicht aus der hofeigenen Produktion stammte. Der unsozialen Abgabep Praxis und der Ausbeutung der leibeigenen Bauern, die oft bis zum Exzess die Wünsche der Landesherrn erfüllen mussten, widersetzte sie sich mit großer Entschiedenheit.

Das Leben der Landgräfin geriet in eine bedrohliche

Krise, als ihr Gemahl Ludwig der Aufforderung des Kaisers und des Papstes zu einem Kreuzzug ins Hl. Land folgen musste und im Sommer 1227 im südlichen Italien einer Seuche erlag. Elisabeth geriet unter den Druck ihrer Schwäger Heinrich Raspe und Konrad, die sie vom thüringischen Hof in Eisenach verbannen wollten, hätte der Papst den Ketzerfolger und Kreuzzugsprediger Konrad von Marburg nicht mit Schutzprivilegien für sie ausgestattet. Elisabeths Onkel Eckbert, Bischof von Bamberg, ein Bruder ihrer Mutter, ließ die junge Frau zu sich holen in der Absicht, sie mit dem verwitweten Kaiser Friedrich II. zu vermählen – ein Angebot, das Elisabeth vehement ausschlug, wofür sie Festungshaft auf Burg Pottenstein erdulden musste. In dieser Phase ihres Lebens gewann der Mönch Konrad von Marburg immer mehr unseligen Einfluss auf die Landesfürstin. Einerseits verteidigte er ihre politischen Ansprüche und Vermögensrechte gegenüber dem thüringischen Hof, denn ihr Sohn Hermann II. war noch unmündig und daher nicht regierungsfähig, andererseits forderte er von ihr zur Formung ihrer Seele bedingungslosen Gehorsam, der in masochistischen Geißelungen eskalierte und schließlich gar im Verzicht auf ihre eigenen Kinder und engsten Mitarbeiterinnen gipfelte.

Elisabeth von Thüringen erbaute von ihrem Erbe in Marburg ein großes Spital – aus dem die heutige Universitätsklinik hervorging – und rieb sich in ihren letzten Lebensjahren ganz im Dienst an den Kranken auf. Schon so jung verbraucht, starb sie in der Nacht vom 16. auf den 17. November 1231 in Marburg – betrauert und beweint von zahllosen Armen und Kranken, die sie schon bald wie eine Heilige verehrten. Konrad von Mar-

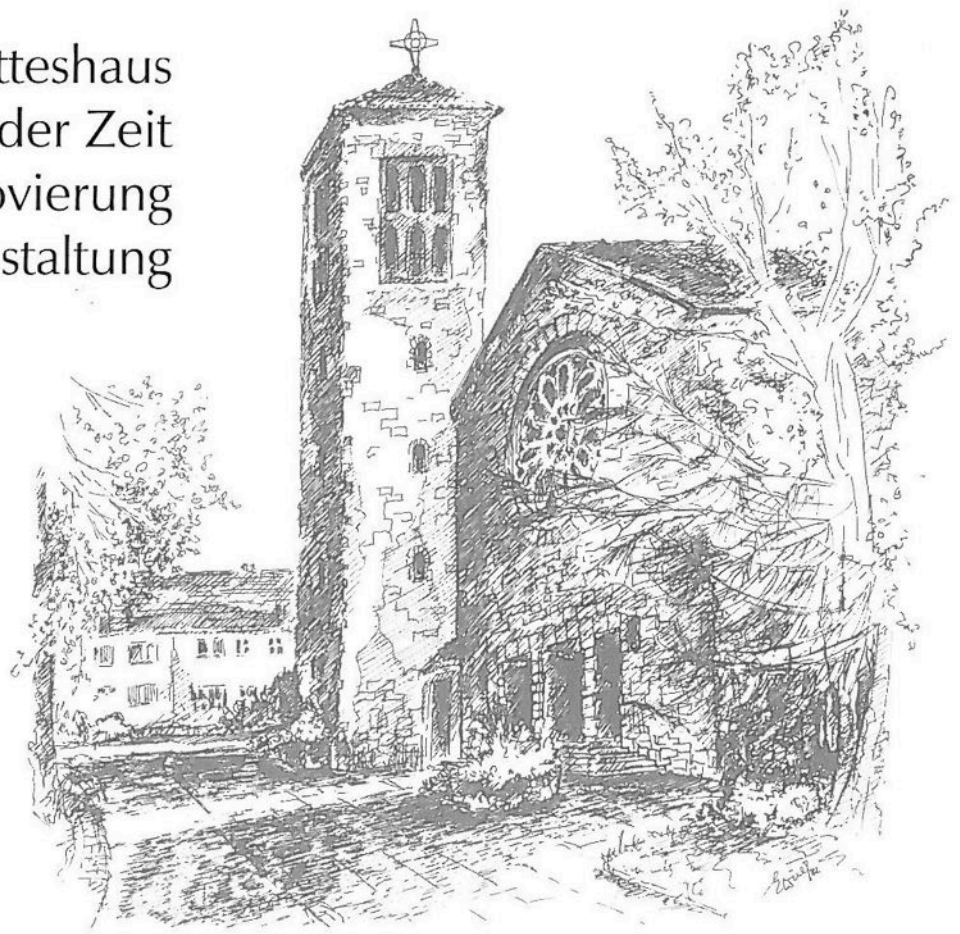
burg bemühte sich um eine baldige Kanonisierung der Landesmutter, doch sein Tod – er wurde ermordet – unterbrach den Informativprozess. Konrad von Thüringen, inzwischen Mitglied des Deutschen Ordens, setzte sich für eine Fortsetzung der Verhandlungen zur Heiligsprechung ein, die mit der Bulle Papst Gregors IX. vom 11. Oktober 1234 wieder in Gang kamen. Im Beisein Konrads wurde Elisabeth am 27. Mai 1235 in Perugia zur Ehre der Altäre erhoben. Die Ludowinger übertrugen das Hospital, in dessen Kapelle die Landesfürstin ihre letzte Ruhe gefunden hatte, dem Ritterorden. In Anwesenheit Kaiser Friedrichs II. wurden Elisabeths Gebeine am 1. Mai 1236 in einen kostbaren Schrein überführt und in der neuen Marburger St.-Elisabeth-Kirche bestattet. Doch seit der Reformation ist der Großteil ihrer Reliquien unauffindbar.

Hermann Multhaupt



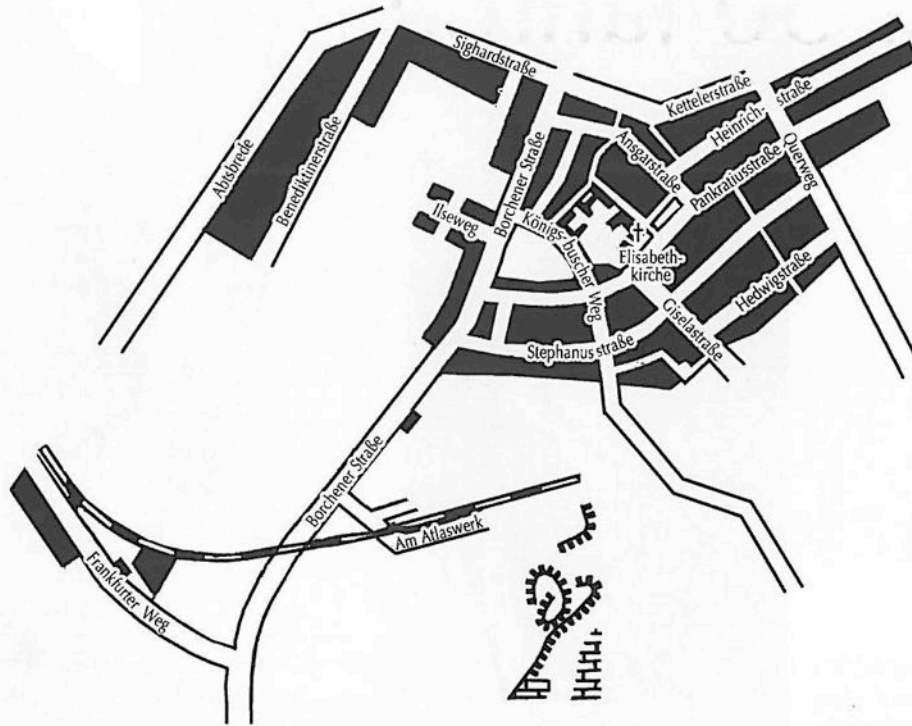
Feierliche Kirchweih von St. Elisabeth vor 50 Jahren

Das Gotteshaus
erfuhr im Laufe der Zeit
manche Renovierung
und Umgestaltung



In der Nachkriegszeit setzte im Süden der Stadt Paderborn im Bereich der Meinolf-Gemeinde eine rege Bautätigkeit ein. Besonders für die vielen Ost- und Heimatvertriebenen wurde in diesem Gebiet neuer Wohn-

Der Kirchenvorstand der Muttergemeinde St. Meinolf bemühte sich danach um einen geeigneten Bauplatz und kümmerte sich um den Kirchbau. Im September 1954 wurde der Kirchbauverein ins Leben ge-



raum geschaffen. 1951 beschloss der damalige Erzbischof und spätere Kardinal Dr. Lorenz Jaeger, in dieser Region eine neue Pfarrei zu errichten. Als die St.-Elisabeth-Gemeinde entstand, wurden ihr die südlichen Straßenzüge der St.-Meinolf-Gemeinde zugeteilt. Die Gemeindegrenzen verliefen ungefähr wie in der oben stehenden Grafik.

rufen, der mit seinen Vorsitzenden und „treuen Sammlern“ den Bau des neuen Gotteshauses endgültig auf den Weg brachte. Im November 1955 begannen die Ausschachtungsarbeiten, und am 20. Mai 1956 wurde der Grundstein für die neue Kirche gelegt. Am 15. August – am Fest Mariä Himmelfahrt – schwebte der Richtkranz über dem Turmhelm.

*Konsekration:
Der Erzbischof
stößt dreimal
mit seinem
Bischofsstab
an die Kirchtür
und spricht:*



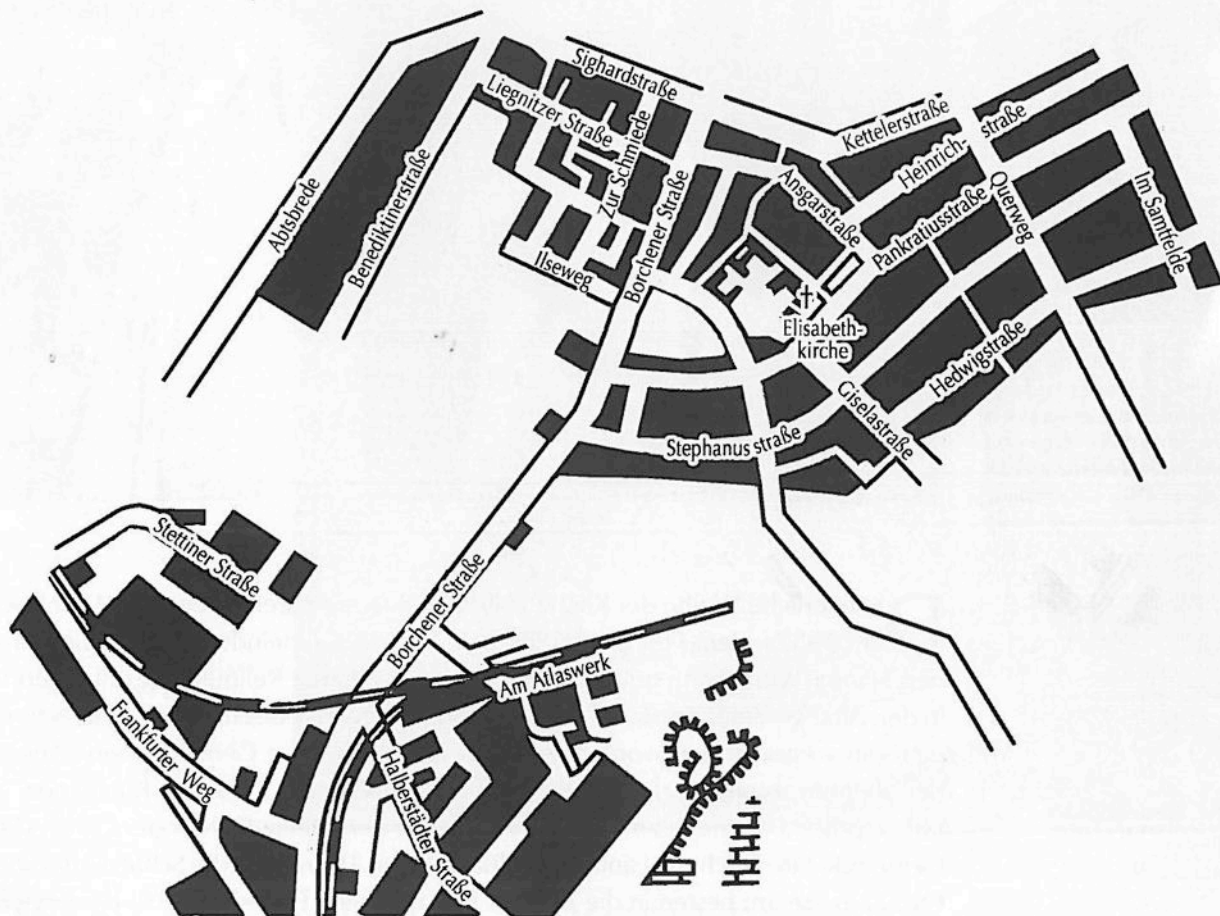
„ÖFFNET EUCH, IHR EWIGEN PFORTEN ...“

Dem neuen Pfarrer
überreicht vor der
noch verschlossenen Kirche
im Auftrag des Erzbischofs
der Dechant
Weihwasser und den Schlüssel
der Kirche mit den Worten:
„Nimm hin die Schlüssel dieser Kirche,
ziehe ein mit aller Vollmacht,
das heilige Volk Gottes zu leiten
und die Sakramente zu spenden.
Dadurch mögest du verdienen,
in die ewigen Wohnungen einzugehen.
Amen.“

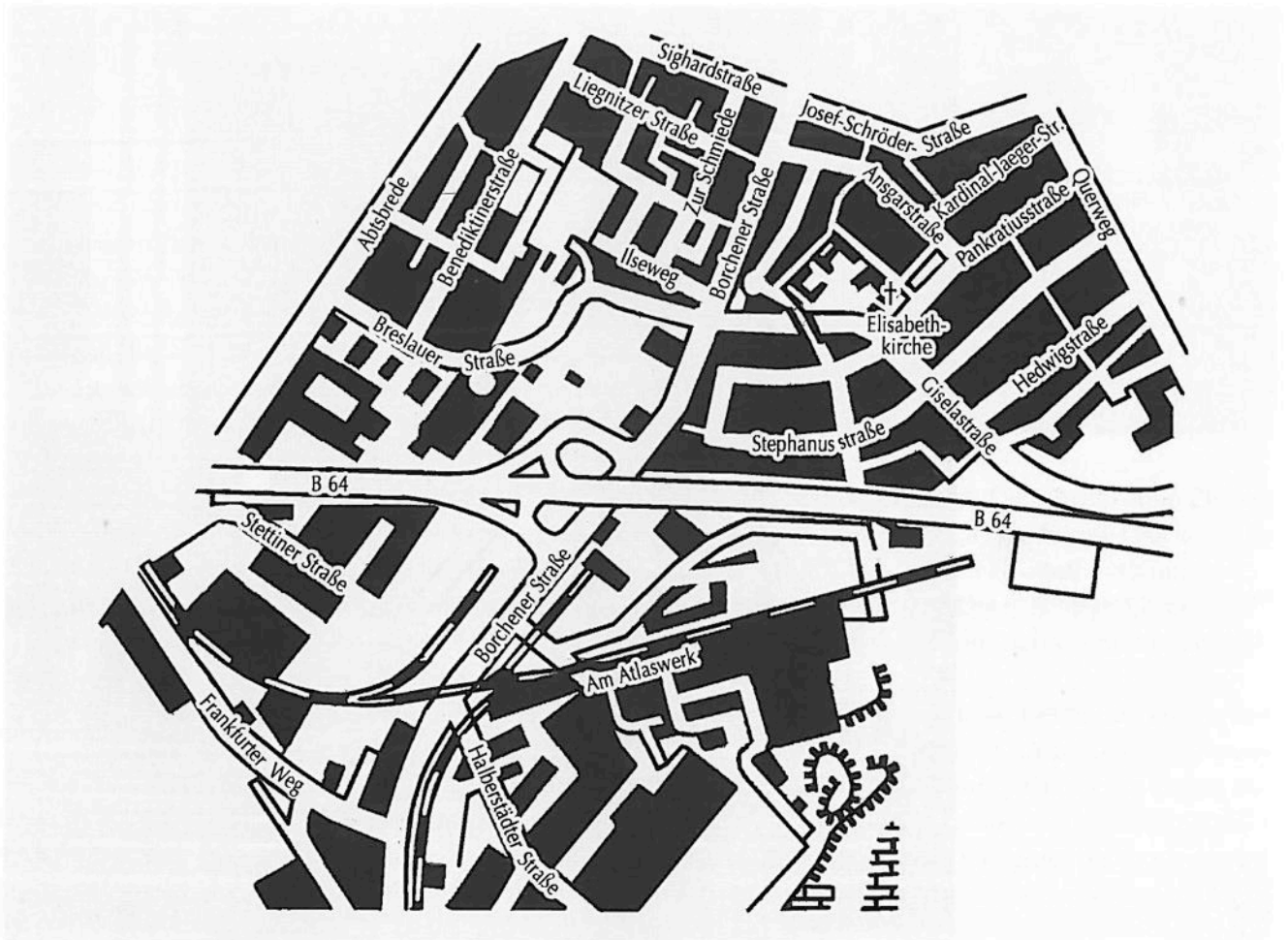


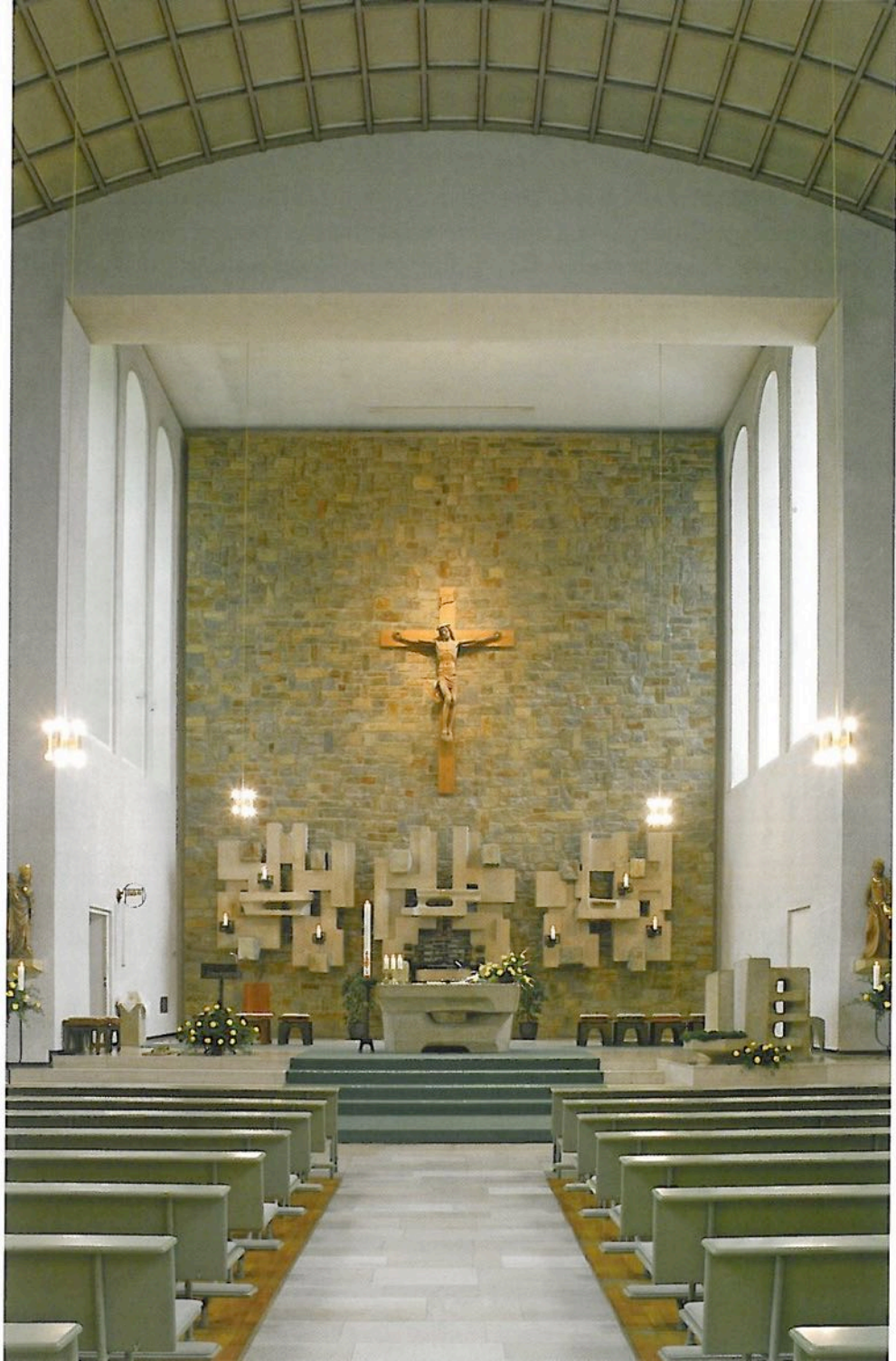
Die feierliche Weihe der Kirche vollzog Erzbischof Lorenz Jaeger am 19. November 1957 – dem Fest der hl. Elisabeth, die der Gemeinde und dem Gotteshaus den Namen gab. Während des Weiheaktes wurden die Reliquien der hl. Theodora in den Altar gesenkt. Zunächst war Wichtrud, die Mutter des hl. Meinolf als Namenspatronin vorgeschlagen worden; schließlich war die neue Gemeinde ein „Ableger“ der Meinolfspfarrei. Auch die Gemahlin Kaiser Heinrichs II., die hl. Kunigunde, war im Gespräch. Andere Überlegungen zielten auf eine Heilig-Geist- oder Christ-König-Gemeinde hin. Doch die Landgräfin Elisabeth von Thüringen, die Schutzpatronin der Caritas, passe am besten in die Zeit mit ihren sozialen Problemen – so die einhellige Meinung.

Im Laufe der Zeit stieg die Einwohnerzahl der Stadt Paderborn und damit auch die Seelenzahl der St.-Elisabeth-Gemeinde. Neue Wohngebiete entstanden westlich der Borchener Straße und östlich des Querwegs. Auch im äußersten Süden kamen Straßen im mittlerweile entstandenen Industriegebiet Mönkeloh hinzu, sodass die Gemeinde im Jahre 1966 in etwa eine Fläche wie im nächsten Bild belegte.



Im Jahre 1967 wurde die Pfarrvikarie St. Kilian, ein „Ableger“ der Gaukirche, gegründet. Das Gotteshaus liegt östlich der St.-Elisabeth-Kirche und ist heute Pfarrkirche der dort ansässigen katholischen Christen. Die östlich des Querwegs gelegenen Straßen trat die St.-Elisabeth-Gemeinde an die neue Pfarrei ab. In der Zeit von 1966 bis heute entstanden zahlreiche neue Straßen und Wohngebiete, sodass die Gemeinde die folgende Fläche aufweist:





Hier ein Wort zu unserer Pfarrkirche: Das gesamte Gotteshaus hat eine Länge von 38,50 Metern und eine Breite von 18,50 Metern. Es bietet ungefähr 350 Gläubigen einen Sitzplatz. Der Turm weist eine Höhe von 32,50 Metern auf. Leider zeigten sich am Kirchenbau schon bald erhebliche Mängel in Form von Wasserschäden an der Chorrückwand, den Seitenschiffen und der Sakristei. Daher entschied sich der Kirchenvorstand 1967 für eine Renovierung des Gotteshauses und für eine Umgestaltung des Chorraumes. Dabei berücksichtigte man die vom Zweiten Vatikanischen Konzil angeregte Liturgiereform. Weihnachten 1969 konnten die Gottesdienste bereits wieder in der neu gestalteten Kirche gefeiert werden. In den Jahren 1981/82 erfolgte eine Außenrenovierung des Turmes und der Kirche. Leider zeigten die Wände in der Kirche mit der Zeit erneut beträchtliche Risse, sodass nach langen Vorbereitungen 1986 abermals eine Renovierung anstand, bei der der Kirchbau neben einem neuen Innenputz auch eine elektrische Anlage und neue Lampen erhielt. In den folgenden Jahren erhielt der Kirchenraum einzelne zusätzliche Schmuckelemente.

Am 26. Mai 1959 weihte der damalige Dechant Anton Schwingenheuer die drei Glocken der Kirche. Die größte in „fis“ ist 16 Zentner schwer und trägt die Inschrift: Sancta Maria, ora pro nobis, nunc et in hora mortis nostrae – Heilige Maria, bitte für uns, jetzt und



in der Stunde unseres Todes. Die zweite, neun Zentner schwere und auf den Ton „a“ gestimmte Glocke ist der hl. Elisabeth geweiht: Sancta Elisabeth, ora pro nobis – Hl. Elisabeth, bitte für uns. Die 6-Zentner-Glocke in „h“ bittet: Sancte Joseph, ora pro nobis – hl. Joseph, bitte für uns.

Im Frühjahr 1960 erwarb die Gemeinde eine kleine gebrauchte Orgel, die bis zur Aufstellung eines neuen Instrumentes am 22. Dezember 1974 ihren Dienst versah. Die neue Orgel stammt aus der Werkstatt Siegfried Sauer, Ottbergen. Sie hat 19 Register bei mechanischer Spiel- und elektrischer Registratur. Insgesamt besitzt sie 1356 Pfeifen.



Es jubelt aller Engel Chor und aller Heiligen Kreis!
Die ganze Schöpfung jauchzt empor, zu singen Gottes Preis.
Auch auf dem weiten Erdenrund ertön es wie aus einem Mund:
Dreieinger Gott, nur dir allein soll Ruhm und Ehre sein!

Gotteslob Nr. 817

Die Chorraumgestaltung nahm der Paderborner Künstler Josef Rikus vor, sie wurde 1969 begonnen. Die Ornamente stellen den einen Gott in drei Personen dar und sind aus massiven Felsbrocken aus einem Steinbruch bei Wrexen angefertigt. Das Kreuz an der Chorrückwand stammt aus der Gemeinde St. Bruno in Soest und wurde bei der Renovierung im Jahre 1986 hinzugefügt. Die Statue der Gottesmutter aus dem Jahr 1986 ist eine Nachbildung der Aachener Apfelmadonna. Sie hat ihren Platz links im Chorraum. Die Statue der hl. Elisabeth auf der rechten Seite des Altares wurde 1982 von der Bildhauerwerkstatt Gebr. Deutschmann, München-Unterföhring, geschaffen. Der Kreuzweg (s. S. 22), 1986 an den Wänden der Seitenschiffe angebracht, geht auf einen Entwurf von Josef Rikus zurück. Am 8. Dezember 1988 wurde die von einem Tiroler Künstler geschaffene Pietà geweiht; sie befindet sich im rechten Seitenschiff. Im linken Seitenschiff steht seit dem 30. April 1989 die Pauline-von-Mallinckrodt-Figurengruppe; die selige Pauline ist mit zwei blinden Kindern dargestellt. Diese Arbeit stammt von dem Künstler Franz Auth, Höxter. Aus dem Jahr 1957 stammen die Fenster in den Seitenschiffen sowie die prächtige Rosette, die einen Durchmesser von 5,60 Metern hat. Sie wurde von Josefthomas Brinkschröder, Paderborn, entworfen. In den großen Seitenschiffenfenstern ist, vorn rechts beginnend, das Credo abgebildet. In den kleinen Rundfenstern sind Szenen aus dem Leben der hl. Elisabeth zu sehen. Ein Elisabethfenster befindet sich in der 1986 eingerichteten Beichtkapelle. Die Rosette zeigt einen Gott auf vielfältige Weise lobenden Engelchor. Anlässlich der Hochfeste Weihnachten und Ostern wird eine Tiroler Holzkrippe vor dem Altarraum sowie eine Grab- und Auferstehungsszene an den Seitenaltären aufgebaut.

*Fensterrosette
für die
St.-Elisabeth-Kirche,
entworfen von
Josefthomas Brinkschröder,
Paderborn*



Verurteilung



Jesus trifft seine Mutter Maria



Kreuzigung



Grablegung

Priester (und Ordensleute) unserer Gemeinde:

1957 bis Mai 1984:
Pfarrer Rudolf Unterberg

seit Mai 1984:
Pfarrer Norbert Mania

seit 2002:
Pfarrer Johannes Tanger

seit 1. November 2004:
Prälat Hans-Dieter Michel als
Subsidiar im Pastoralverbund
Paderborn-Süd mit Schwerpunkt
St. Elisabeth

1967 bis 2003:
Prälat Prof. Dr. Aloys Klein
(1979 bis 1984 in Rom)
(† 2003)
Prof. Dr. Rudolf Padberg
(† 1998)

Gemeindereferent:
Gunther Landschütz
für den Pastoralverbund

Priester, die aus der St.-Elisabeth-Gemeinde stammen:

Geweiht wurden: 1962: Benno Borrmann
1990: Norbert Nacke
2003: Mike Lambrecht

Ordensschwestern aus der St.-Elisabeth-Gemeinde:

Sr. Virginia (geb. Hilbert) im Brüderkrankenhaus
Sr. Ancilla (geb. Ernstberger) Oberin im St.-Michaels-Kloster
Sr. Gabriela (geb. Zmuda) im St.-Michaels-Kloster

Gottesdienste in St. Elisabeth

sonntags:
17.00 Uhr (Sa.) Vorabendmesse
8.00 Uhr für die Pfarrgemeinde
10.30 Uhr Hochamt
18.00 Uhr Andacht

dienstags:
kfd-Gemeinschaftsmesse
um 8.00 Uhr

mittwochs:
Senioren-Messe
um 14.30 Uhr

freitags:
für Berufstätige
um 18.00 Uhr

Wer hilft in den Gottesdiensten in St. Elisabeth?

Kommunionhelferinnen:
Frau Gabriele Mathey-Schulte
Frau Eva Reimann

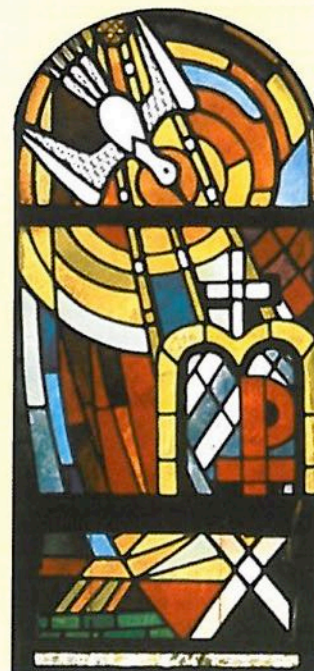
Lektoren: zurzeit 15



Dich, o Gott,
wir Vater nennen,
Herrscher in dem
Himmelsthron;



Jesus Christus
wir bekennen,
deinen eingebornen
Sohn;



und den Geist
mit gleicher Ehre
preisen wir
zu jeder Zeit.

Diesen Glauben schütz und mehre,
heiligste Dreieinigkeit!

Gotteslob Nr. 813

Der Kirchenvorstand – gesetzlicher Vertreter der Pfarrgemeinde

Er verantwortet das Vermögen der Pfarrei
und entscheidet über Bauvorhaben und Einstellungen

Der Kirchenvorstand ist der gesetzliche Vertreter der Pfarrgemeinde. Er verwaltet das Vermögen der Pfarrei gemäß den kirchlichen und staatlichen Bestimmungen, das bedeutet, Sorge für die Erhaltung, Pflege und vorschriftsmäßige Verwendung des Vermögens zu treffen. Der Kirchenvorstand ist auch Bauherr. In der Gemeinde St. Elisabeth war er in den vergangenen Jahren verantwortlich für den Bau des Pfarrheims, für die Renovierungen in der Kirche und im Kindergarten. Jährlich wird der Haushaltsplan, der vom Erzbischöflichen Generalvikariat vorgegeben wird, überprüft und beschlossen. Der Kirchenvorstand entscheidet auch über die Einstellung von Erzieherinnen und Praktikantinnen im Kindergarten sowie über die Anstellung von weiteren Personen im Kirchendienst, wie z. B. Küster oder Organist.

Der Kirchenvorstand besteht aus dem Pfarrer und acht Mitgliedern, die jeweils sechs Jahre von den Gemeindemitgliedern gewählt werden. Alle drei Jahre scheiden vier Mitglieder aus und werden durch eine Neuwahl ersetzt. Eine Wiederwahl ist möglich.

Zurzeit gehören dem Kirchenvorstand an:

Pfarrer Norbert Mania
als Vorsitzender
Heinrich Vollmer
als stellvertretender Vorsitzender
Eva Reimann
Ursula Witter
Ulrich Hilkenbach
Josef Bathe
Friedhelm Dietsch
Gerhard Lis
Walter Winkler



*Das Pfarrsiegel ist entworfen worden von
Realschullehrer Josef Humburg, Paderborn.*

Der Pfarrgemeinderat repräsentiert das pastorale und gesellschaftliche Leben der Pfarrei

Seit Bildung des Pastoralverbundes Süd
sind die Aufgaben nicht geringer geworden

Der Pfarrgemeinderat St. Elisabeth besteht in seiner jetzigen Form seit 40 Jahren. Am 19. Mai 1967 wurde die erste Sitzung nach den neuesten Richtlinien der Erzbischöflichen Behörde einberufen. Diese Richtlinien fußen auf Beschlüssen des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962-1965). Seit 1958 bestand bereits ein Pfarrgemeinderat.

Was ist ein Pfarrgemeinderat heute?

Der Pfarrgemeinderat ist das Gremium, das für das pastorale und gesellschaftliche Zusammenleben in der Kirchengemeinde sorgt. Es soll alle in der Gemeinde tätigen Verbände und Gruppen zur Wahrnehmung ihrer Verantwortung zusammenführen. Der Pfarrgemeinderat hat den Auftrag, den Pfarrer in allen Fragen des kirchlichen Lebens zu beraten und zu unterstützen, ferner für die Erfüllung gemeinsamer Aufgaben Sorge zu tragen und die dafür notwendigen Einrichtungen anzuregen, wenn kein geeigneter Träger zu finden ist. Außerdem soll er die Pfarrgemeinde im Dekanatsrat vertreten. Der Pfarrgemeinderat setzt sich aus amtlichen (Pfarrer und Gemeindeferent), delegierten (derzeit ein), gewählten (zurzeit acht) und berufenen (derzeit ein) Mitgliedern zusammen.

Der Pfarrgemeinderat wird alle vier Jahre von den Mitgliedern der Gemeinde, die am Wahltag das 16. Lebensjahr vollendet haben, neu gewählt. Inzwischen fanden in St. Elisabeth in den Jahren 1967, 1971, 1974 und seit 1977 regelmäßig alle vier Jahre Pfarrgemeinderatswahlen statt. Die stimmberechtigten Mitglieder wählen aus ihren Reihen einen Vorsitzenden. Vorsitzende waren seit 1967: Eduard Lübbers, Meinolf Schwerter, Willi Dietz, Heinrich Happe, Josef Bathe, Georg Rissing, Franz Waldmann, Raimund Witter, Georg Rissing und Eugen Hahn. Die Mitglieder kommen in der Regel einmal im Vierteljahr zusammen, um anstehende Fragen und Probleme zu erörtern.

Im Laufe der Jahre zogen auch viele Ausländerfamilien aus Spanien, Italien und der Türkei in die St.-Elisabeth-Gemeinde. Deshalb waren zeitweilig auch katholische Vertreter der ausländischen Mitbürgerinnen und Mitbürger im Pfarrgemeinderat tätig. In den späteren Jahren wurden viele Pläne und Vorschläge gemacht, aber nicht alle konnten verwirklicht werden. Zu den Aufgaben des Pfarrgemeinderates gehört die Gewinnung und Vorbereitung von Tischmüttern und -vätern als Ansprechpartner für die Hinführung zur Erstkommu-

nion. Desgleichen müssen Firmhelfer gesucht und geschult werden. Ein großes Sorgenkind war in den ersten Jahren die Jugendarbeit. Es fehlten die Gruppenleiter. Derzeit kann sich die Gemeinde einer gut funktionierenden Jugendarbeit der Katholischen Jungen Gemeinde (KJG) erfreuen. Eine weitere Aufgabe des Pfarrgemeinderates ist die Gestaltung des Pfarrfamilienfestes. In den ersten Jahren war das eine gewaltige Herausforderung für den Pfarrgemeinderat, denn es gab weder Buden noch Spielgeräte. Doch dank der kräftigen Mithilfe der „Rentnerband“ und der Frauen in der Katholischen Frauengemeinschaft Deutschlands (kfd) konnte der Pfarrgemeinderat spürbar entlastet werden.

Zu den Aufgaben des Pfarrgemeinderates gehören auch die Planung und Gestaltung von religiösen Angeboten. So finden beispielsweise seit 2000 in der Fastenzeit bei den Schwestern der Christlichen Liebe „Exerzitien im Alltag“ statt. Ein besonderes Ereignis waren die Missionswochen im September und Oktober 1988, aus denen auch die Gründung zweier Familienkreise hervorging.

Priestermangel war der Grund für den Zusammenschluss benachbarter Gemeinden zu so genannten Pastoralverbänden. Anfang des neuen Jahrtausends entschloss sich die erzbischöfliche Behörde zu diesem Schritt. Die Pfarreien St. Elisabeth, St. Kilian und St. Meinolf sollten den Pastoralverbund Paderborn-Süd bilden. Solange St. Elisabeth noch einen eigenen Pfarrer in Vollzeitstellung hatte, konnte die Gemeinde noch eigenständig entscheiden und weiterarbeiten. In der Sitzung vom 25. November 2003 wurde die Pfarrei dann offiziell an den Pastoralverbund Paderborn-Süd angeschlossen. Seitdem treffen sich die Vorsitzenden der drei Pfarrgemeinderäte, um gemeinsam die Aufgaben des Pastoralverbundes zu beraten.



*Marienstatue von 1986 als Nachbildung
der Aachener Apfelmadonna*

Tatkräftig handeln, miteinander beten und feiern

Die Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands (kfd) St. Elisabeth gehört zum „Urgestein“ der Gemeinde

Fast so alt wie die Pfarrgemeinde St. Elisabeth selbst ist auch die örtliche Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands (kfd). Zu Anfang hieß sie „Müttergemeinschaft“, später nannte sie sich um in kfd. Im Frühjahr 1958 kamen 130 Frauen aus der Muttergemeinde St. Meinolf, und im Mai 1958 wurden 280 neue Mitglieder in die Gemeinschaft aufgenommen. Durch die Abpfarrung der in der Südstadt gegründeten Pfarrei St. Kilian verlor die Gemeinschaft ein Drittel ihrer Mitglieder. Derzeit sind 146 Frauen in der kfd organisiert.

Die grundsätzlichen Ziele der kfd in der Pfarrgemeinde haben sich nicht verändert: Frauen finden sich mit ihren Interessen, Fähigkeiten und Bedürfnissen in einer Gemeinschaft, um zusammen etwas zu bewirken, sich am Leben der Kirchengemeinde zu beteiligen und es zu beflügeln. Im Laufe der Geschichte waren Maria Hubbert (1958-1973), Ingrid Knievel (1973-1988), Maria Vahle (1988-1996) und Marlies Vollmer (1996-2005) Vorsitzende. Seit 2005 gibt es ein Leitungsteam, dem Eva Reimann, Christa Schulze-Imbach, Gerda Koppe, Marlies Vollmer und die Sprecherin Cornelia Hilkenbach angehören.

Die Arbeit in der Gemeinde wird von derzeit 18 Mitarbeiterinnen getragen, die durch regelmäßige Besuche den Kontakt zu den Mit-

gliedern halten. Sie verteilen nicht nur die Mitgliederzeitschrift „Frau und Mutter“, sondern gratulieren zu besonderen Geburtstagen und besuchen ältere und kranke Frauen. Die Mitarbeiterinnen engagieren sich auch bei Veranstaltungen in der Gemeinde, z. B. beim Pfarrfest. Die kfd lädt zu Gottesdiensten, Wallfahrten, Besinnungstagen und zum Weltgebetstag ein. Auch die anderen Aktivitäten wie z. B. das monatliche Frühstück, teilweise verbunden mit Bildungsvorträgen, die Ausflüge und Fahrten, die Theaterbesuche und besonders die Karnevalsveranstaltungen sind Angebote für die ganze Gemeinde. Veranstaltungen an Karneval gibt es übrigens seit 30 Jahren; sie sind noch immer sehr beliebt und gut besucht.

1990 wurde auf Initiative von Maria Vahle der Handarbeitskreis gegründet. Er kommt wöchentlich zusam-



men. In geselliger Runde entstehen Handarbeiten für einen Basar, der seit dem 1. Adventssonntag 1991 anfangs jährlich, später im Abstand von zwei Jahren mit großem Erfolg veranstaltet wird. Die Erlöse kommen verschiedenen wohltätigen Organisationen zugute, so z. B. dem Sozialdienst katholischer Frauen, dem Frauenhaus in Widey, der Kinderklinik St. Vincenz, den Salzkottener Franziskanerinnen für ihre Rumänienhilfe sowie dem Hospiz „Mutter der Barmherzigkeit“.

Der Handarbeitskreis besteht zurzeit aus 14 Frauen. Der Basar wird mittlerweile von jüngeren Mitgliedern

der kfd organisiert. Alle Frauen, die im Laufe der 17 Jahre strickten, häkelten und stickten, hatten und haben viel Freude an ihrer Arbeit. Der Einsatz für die Mission lag der kfd immer am Herzen. In den 70er und 80er Jahren packte sie viele Kleiderpakete für Missionsstationen in Afrika. In den letzten Jahren kam der Erlös aus den Basaren der Missionsarbeit von Pater Michael Klein und der Seelsorgearbeit von Ordensschwwestern in Peru zugute.

Seit 1999 gibt es innerhalb der kfd St. Elisabeth den „Offenen Frauentreff“, bestehend aus einer Gruppe jüngerer Frauen, die ein eigenes Programm nach ihren Interessen gestalten. Ihre monatlichen Treffen stehen allen offen. Diese Gruppe unterstützt auch einzelne Aktionen der kfd, wie z. B. den Basar und das Pfarrfest. Tatkräftig handeln, miteinander beten und feiern – die Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands in St. Elisabeth prägt Gemeinde! Mögen sich auch in Zukunft Frauen diesem Motto verpflichtet fühlen.



Adventsbasar 2005

Die Caritas-Konferenz – ein Herzstück der Gemeinde

Ein vielfältiges Spektrum an Hilfen
im Angebot der engagierten Frauen



Ein Herzstück der Gemeinde St. Elisabeth ist die Caritas-Konferenz. Am 28. Oktober 1958 trafen sich erstmals Frauen der Pfarrei, um sie unter dem damaligen Namen „Elisabeth-Konferenz“ zu gründen. Ganz nach dem Vorbild der Pfarrpatronin spürten sie die Not in der Pfarrei auf und leisteten wertvolle Hilfe. Erst zwei Jahre nach ihrer Gründung wählte die Elisabeth-Konferenz Frau Meyer von der Pankratiusstraße zur ersten Vorsitzenden. Es folgten Frau Köster, Frau Riedel und Frau Thebille, die nach elf Jahren die Leitung in die Hände von Frau Witter legte. Bis heute stellen sich Frauen und Männer in der St.-Elisabeth-Gemeinde diesem Dienst der Nächstenliebe. Sie bilden den Mitarbeiterkreis in der Caritas-Konferenz, die zurzeit von Pfarrer Norbert Mania kommissarisch geleitet und durch Frau Brokordt nach außen vertreten wird.

Zu den Aufgaben speziell in St. Elisabeth gehören:

- Hilfe in akuten Notfällen durch Sach- oder Geldleistungen;
- Besuch bei alten und kranken Menschen, insbesondere in den Zeiten der Hochfeste Weihnachten und Ostern;
- regelmäßige Seniorenveranstaltungen mit Vorträgen, Unterhaltung und Ausflügen;
- Krankentage mit Krankensegnung;
- die Caritas-Haussammlungen.

Die Caritas-Konferenz in der Gemeinde bündelt die ehrenamtlichen Kräfte. Noch sind es fast ausschließlich Frauen, die sich hier einsetzen. Sie stehen dem Leben



näher, achten auf Not, helfen konkret und vermitteln fachliche Hilfe. Diese Hilfe erfuhren besonders die Menschen nach dem Fall des „Eisernen Vorhangs“ in den 90er Jahren, als sie für unbestimmte Zeit Gast-

freundschaft und Hilfe bekamen. Für ihr vorbildliches Engagement in der Caritas der Pfarrei St. Elisabeth, für Integrationshilfe für Neubürger und intensive Seniorenbetreuung innerhalb der Gemeinde wurde Ursula Witter mit der „Pauline-von-Mallinckrodt-Medaille“ ausgezeichnet. Seit 1981 hat Ursula Witter u. a. die Verteilung von Lebensmitteln aus EU-Beständen an bedürftige Familien in der Gemeinde übernommen. Als 1989 die Mauer und der „Eiserne Vorhang“ fielen, gehörte sie zu den ersten Personen der Pfarrgemeinde, welche die Not zu lindern suchten.

Jeden Mittwoch ist Seniorentreff mit unterschiedlichen Angeboten. Der Seniorennachmittag beginnt mit einer hl. Messe um 14.30 Uhr und schließt nach Kaffee und Kuchen mit einem Vortrag. Es werden Fahrten angeboten, oder man trifft sich zur Unterhaltung im Pfarrheim. In den früheren Jahren wurde mit großem Engagement auch eine Adventsfeier oder ein eigenes Karnevalsprogramm organisiert. Nicht zu vergessen die jährlich wiederkehrenden Haussammlungen. Auch an dieser Stelle möchte sich die Caritas-Konferenz für die Unterstützung herzlich bedanken.



*„Dieser Weg wird kein leichter sein, dieser Weg wird steinig und schwer ...
Doch was wir alleine nicht schaffen, das schaffen wir dann zusammen.“*

(Xavier Naidoo)

Die KAB St. Elisabeth e.V. – ein engagierter Sozialverband

Die Katholische Arbeitnehmer-Bewegung (KAB) ist ein starker Sozialverband, in dem etwa 200 000 Männer und Frauen bundesweit organisiert sind. Die Aktivitäten der KAB richten sich nicht ausschließlich an die eigenen Mitglieder, sondern stehen allen offen, die sich den gesellschaftspolitischen Zielen der KAB verpflichtet fühlen. Die KAB als Aktionsgemeinschaft setzt sich tatkräftig ein für die Lösung von Problemen in der Nachbarschaft, in unserer Pfarrgemeinde, unserer Stadt und unserem Staat.

Übergeordnete Zielsetzung der KAB Deutschlands ist die Gestaltung einer gerechten und solidarischen Gesellschaft, in der allen Menschen die gesellschaftliche Teilhabe und Teilnahme ermöglicht wird. Entsprechend versteht sich die KAB vor allem als Interessenvertretung für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, für Frauen und Familien sowie für ältere und sozial benachteiligte Menschen. Orientierung bieten dabei die Prinzipien der kirchlichen Sozialverkündigung, nach denen der Mensch und nicht die Wirtschaft im Mittelpunkt der politischen Entscheidungen zu stehen hat. Mit ihrer Zukunftsoption der Tätigkeitsgesellschaft verfolgt die KAB einen ganzheitlichen Politikansatz, der richtungsweisend für alle gesellschaftspolitischen Positionierungen der KAB ist. KAB ist Bewegung für soziale Gerechtigkeit.

Aus ihrem Selbstverständnis, Kirche zu sein und in der Arbeiterbewegung zu wurzeln, ist die KAB politische Bewegung, Selbsthilfebewegung, Bildungs- und Aktionsbewegung sowie internationale Bewegung. Durch ihre Aktionen und Modelle, durch



Programmatik und Bildungsangebote, durch Selbsthilfe und Interessenvertretung gestaltet die KAB Gesellschaft, Staat, Wirtschaft und Kirche. Sie wirkt mit an der Überwindung ungerechter Strukturen und entwirft gesellschafts- und sozialpolitische Perspektiven. Demokratie lebt und entwickelt sich durch das Engagement der Menschen. Politik beginnt nicht erst da, wo Menschen ein Amt übernommen haben. Die KAB beteiligt sich an der Entwicklung von neuen Formen gesellschaftlicher Teilhabe und Teilnahme, weil dadurch die politische Mitwirkung und Vertretung erweitert werden.

Im Frühjahr 1960 wurde der Ortsverband der KAB St. Elisabeth gegründet. Zurzeit hat er 81 Mitglieder. Im Laufe von nunmehr fast zwei Generationen hat sich die KAB St. Elisabeth mit Kraft und Ausdauer bemüht, ein Zeugnis davon zu geben, wie der christliche Glaube die soziale, wirtschaftliche und politische Wirklichkeit durchdringen und gestalten kann. Als aktive Glieder der Kirche haben gerade die Männer und Frauen der KAB zum inneren und äußeren Aufbau des Gemeindelebens beigetragen und sich immer wieder in entscheidenden Situationen in seinen Dienst gestellt.

Das Durchschnittsalter der Mitglieder liegt mittlerweile bei 65 Jahren. Viele rüstige Rentner haben sich seit einigen Jahren zu einer so genannten „Rentnerband“ zusammengefunden und erledigen fast alle Arbeiten, die rund um Kirche, Pfarrheim und Kindergarten anfallen. Auch bei der Vorbereitung und Durchführung des jährlichen Pfarrfestes sind die KAB-Mitglieder aktiv dabei.

Das Angebot reicht vom regelmäßigen Klönmorgen und Wanderungen am Sonntag über Grillabend, Mairingen, Marienwallfahrt, Libori, Grünkohlessen, gesellige Treffen, Vorträge, Bildungsveranstaltungen und Betriebsbesuche bis zu Ein- und Mehrtagesfahrten. Alle KAB-Mitglieder haben zudem die Möglichkeit, in den KAB-eigenen Bildungshäusern günstige Ferien- und Kurs-Angebote zu nutzen.

Für die Zukunft braucht die KAB St. Elisabeth dringend neue Mitglieder, vor allem junge Familien. Seien Sie mutig, kommen Sie vorbei! Sie sind herzlich willkommen!

„Bereitet den Weg des Herrn!
Macht gerade seine Pfade!“

(Mk 1,3)

Ständig offen für neue Ideen

Die Katholische Junge Gemeinde (KJG) St. Elisabeth besteht seit 1984



Seit 23 Jahren bestimmt die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen den Schwerpunkt der Tätigkeit der Katholischen Jungen Gemeinde (KJG) St. Elisabeth. Die KJG wurde am 17. März 1984 gegründet. Es gibt derzeit drei Gruppen im Alter von zehn bis 15 Jahren. Einmal wöchentlich finden

Gruppenstunden statt. Die KJG organisiert Ferienfreizeiten, eine Zeltnacht auf der Pfarrwiese, den Kinderkarneval, Schlittschuhlaufen, ein Frühstück für die Sternsinger, das Sternsingen selbst und das anschließende „Dankeschönschwimmen“, ferner die Nikolausfeier, den Besuch in einem Freizeitpark und die 1.-Mai-Radtour. An der Planung und Durchführung des jährlichen Pfarrfestes beteiligt sich die Katholische Junge Gemeinde ebenfalls. Die Ostereieraktion und der Erntedank-Frühshoppen sind ihr besonders wichtig, weil mit dieser Aktion Geld für das Patenkind Edwin in Guatemala gesammelt wird. Die Gemeinde beteiligt sich stets rege und spendet gern für den Jungen, um ihn in seiner Kreativität und weiteren Entwicklung zu fördern.

Die Leiterrunde der KJG trifft sich regelmäßig alle zwei Wochen, um Veranstaltungen zu planen und zu organisieren. Man spricht über Ereignisse in den Grup-

penstunden und versucht, aufgetretene Probleme zu lösen. Die Leiterrunde besteht aus der Pfarrleitung, den Gruppenleitern und den Mitarbeitern. Am Beginn eines jeden Jahres findet die Mitgliederversammlung der KJG St. Elisabeth statt. Die Zahl der Mitglieder beträgt derzeit 47. Die Suche nach Nachwuchs bleibt ein ständiges Anliegen. Bei der Mitgliederversammlung legt die Pfarrleitung in Form eines Jahres- und Kassenberichtes Rechenschaft über das abgelaufene Jahr ab. Bei dieser Gelegenheit wird auch das Pfarrleitungsteam gewählt, das bei voller Besetzung aus zwei weiblichen und zwei männlichen Personen, ferner aus dem geistlichen Leiter und einem Posten besteht, der paritätisch an die Funktion des geistlichen Leiters gekoppelt ist. Die Aufgabengebiete werden für jeweils zwei Jahre gewählt. Die Mitgliederversammlung ist das höchste beschlussfassende Organ auf Pfarrebene. Sie legt fest, welche Veranstaltungen im folgenden Jahr durchgeführt werden sollen.

Das Verbandzeichen der KJG ist oben abgebildet. Auffällig ist hier der so genannte „Seelenbohrer“. Er hat für die KJG St. Elisabeth eine ganz bestimmte Bedeutung. So soll der Punkt in der Mitte Christus symbolisieren, die Frohe Botschaft, das Leben. Der „Balken“, der sich um den Punkt bewegt, symbolisiert die Menschen, die „aus der Mitte heraus“ versuchen, sich den Fragen und Problemen zu stellen und „Antwort“ zu geben. Der

Pfeil deutet Dynamik an. Sich auf den Boden der Botschaft zu stellen heißt zugleich vorwärts gehen, Ziele verfolgen. Dies ist auch das Leitbild für die KJG in ihrer Gemeinde St. Elisabeth. Die KJG verfolgt genaue Ziele,

ist offen für neue Ideen und ständig auf der Suche nach Nachwuchs. Kinder und Jugendliche, die Spaß am Gemeinschaftsleben haben und das Leben in der Pfarrgemeinde mitgestalten wollen, sind herzlich eingeladen.

Die Pfarrbücherei unterstützt den Bildungsauftrag der Kirche

Neue Medien ergänzen den umfangreichen Buchbestand des zielgerichteten Angebots

Im Jahre 1961 wurde die Friedrich-von-Spee-Bücherei als Filiale der katholischen Stadtbücherei in St. Elisabeth eingerichtet. Ursprünglich besaß sie ein eigenes Gebäude, doch nach dem Neubau des Pfarrheims im Jahre 1997 fand sie hier eine neue Bleibe. Nachdem der langjährige Büchereileiter Eduard Lübbers nach Krankheit und Tod ausgeschieden war, übernahmen Anfang 2006 Gudrun Rissing und Marilies Tete die Aufgaben in der Bücherei. Auf Vorschlag des Medienzentrums für das Erzbistum Paderborn befasste sich der Pfarrgemeinderat mit einer neuen Konzeption für die Ausgestaltung der Bücherei. Unterstützt durch diese Fachstelle, wurde die bisherige „allgemeine Bücherei“ in eine „Zielgruppenbücherei“ neu ausgerichtet. Sie hat die Schwerpunkte Kinder-, Jugend- und Familienbücherei, Fachbibliothek für MitarbeiterInnen im Pastoralverbund Paderborn-Süd und Freizeitbibliothek für Erwachsene.

Neue Medien wie CD und DVD ergänzen das bisherige Buch- und Leseangebot. In Zusammenarbeit mit dem Medienzentrum wird der Bestand ergänzt und ausgetauscht. Auch eine Fernausleihe aus dem Fundus des Medienzentrums ist jederzeit möglich. Buchausstellungen zu bestimmten Themenbereichen sowie Autorenlesungen, Bilderbuchkino für Kinder im Vorschul- und Grundschulalter runden das Angebot ab. Die räumliche Gestaltung bietet auch die Möglichkeit, die Bücherei als Ort der Begegnung und als Informationsforum im Stadtteil zu nutzen. Nicht zuletzt sind Pfarrgemeinden wichtige Träger der katholischen öffentlichen Büchereien, da sie durch ihre Angebote mit christlichem Profil einen Bildungsauftrag der Kirche leisten.

Ein Lebensraum für Familien – die Kindertageseinrichtung St. Elisabeth

Ein wichtiger Baustein der Arbeit ist die Integration ausländischer und behinderter Kinder

Im Kindergarten der St. Elisabeth-Gemeinde werden in den drei existierenden Gruppen mit insgesamt 70 Plätzen sowie in der Tagesstätte mit 20 Plätzen unterschiedliche Betreuungsformen angeboten, wobei alle pädagogischen Bemühungen darauf abzielen, dem Kind eine individuelle Förderung angeeignet zu lassen. Die Mittel des Kindes, sich seine Umwelt zu erobern, sind Spielen und Handeln. Dazu dienen nicht nur die großzügigen Räumlichkeiten, sondern auch das Spiel im Freien ist von großer Bedeutung. Die Tageseinrichtung von St. Elisabeth verfügt über zwei große Außengelände. Auf einem Bewegungshügel sind unterschiedliche Kletter- und Balanciermöglichkeiten vorhanden. Baumbestand, Sand- und Wasseranlage sowie eine Vogelneuschaukel gehören neben anderen Geräten zum Nutzungsangebot der Tageseinrichtung.

Einen wichtigen Auftrag sehen die Erzieherinnen darin, im Rahmen ihrer Möglichkeiten Menschen unterschiedlicher Herkunft zu integrieren. Kinder unterschiedlicher Nationalität und Altersstruktur, aber auch Kinder mit Behinderungen sollen größtmögliche Förderung erhalten. Die Betreuungsfachkräfte bieten zudem



Vätern und Müttern die Möglichkeit, sich mit anderen Eltern, aber auch mit dem Erzieherteam zu treffen. Kontakte mit anderen Institutionen sowie mit der St.-Elisabeth-Gemeinde sollen die Verbindungen zum Erfahrungs- und Gedankenaustausch aufrechterhalten.

Die Öffnungszeiten:

Der Kindergarten ist montags bis freitags von 7.30 bis 12.30 Uhr, ferner montags bis donnerstags von 14 bis 16.30 Uhr geöffnet. Freitags schließt er um 16 Uhr. Die Tagesstätte ist montags bis donnerstags von 7.30 bis 16.30 Uhr, freitags bis 16 Uhr dienstbereit.

Exerzitien im Alltag – das Leben immer wieder neu wagen

Schwestern der Christlichen Liebe laden ins Haus Maria Immaculata ein

Im Jahre 1999, im Jubiläumsjahr unserer Diözese, wurden Exerzitien im Alltag angeboten. Luidger Gottschlich – Geistlicher Rektor der Bildungsstätte St. Bonifatius in Elkeringhausen – erarbeitete unter Mithilfe erfahrener Exerzitienleiter die Begleitmappe. Er schreibt: „Auf-bruch zum Leben‘, so haben wir die ‚Exerzitien im Alltag‘ im Jubiläumsjahr unserer Diözese genannt, die auf geistliche Weise Bilanz ziehen und den Gemeinden Mut schenken sollen, ins neue Jahrtausend aufzubrechen. Was immer die Zukunft bringen mag – auch dann wandern wir auf Christus zu, der das Leben ist und uns das Leben schenkt.“

Auf-bruch zum Leben! Davon ließen sich Gemeinden in unserer Diözese inspirieren und wagten den Auf-bruch. Sie machten sich auf den Weg durch die „Exerzitien im Alltag“, so auch Mitglieder der Gemeinde St. Elisabeth in Paderborn. Ordensschwestern aus dem Mutterhaus der Schwestern der Christlichen Liebe, Paderborn, begleiteten die Gruppen durch Wochen der Exerzitien. Die TeilnehmerInnen trafen sich einmal in der Woche im Pfarrsaal. Höhepunkt war die Eucharistiefeier mit Pastor Norbert Mania als Abschluss der Exerzitien. Die Gruppe traf sich anschließend zu einem abendlichen Mahl mit lebhaftem Austausch.

Was sind Exerzitien im Alltag?

Das sind geistliche Übungen, die über einen längeren Zeitraum hinweg und unter gewohnten Lebensbedingungen durchgeführt werden.

Daran teilnehmen bedeutet:

- sich nach einem Informationsgespräch verbindlich für die Teilnahme am gesamten Kurs entscheiden
- über einen Zeitraum von vier bis sechs Wochen sich täglich 15 bis 30 Minuten Zeit für die Stille und Gebet und zehn Minuten Zeit für einen Tagesrückblick nehmen
- sich in diesem Zeitraum wöchentlich für ca. zwei Stunden in der Gruppe zum gemeinsamen Schweigen, Erfahrungsaustausch, zu geistlichen Impulsen und Übungen treffen
- während des Exerzitienweges auf eigenen Wunsch geistliche Gespräche mit dem/der Exerzitienbegleiter In führen.

Nach Abschluss des Kurses kann ein Nachtreffen vereinbart werden, um sich über die Exerzitienenerfahrungen auszutauschen.

Seit 1999 machen sich Mitglieder der Pfarrgemeinde St. Elisabeth regelmäßig, ohne Unterbrechung, neu auf den Weg, „Aufbruch zum Leben“ zu wagen. Die Exerzitien im Alltag werden im Haus Maria Immaculata angeboten und durchgeführt. Die Begleitung übernehmen weiterhin die Ordensschwwestern. Die TeilnehmerInnen kommen einmal wöchentlich zusammen. Die Eucharistiefeier zum Abschluss übernimmt weiterhin Pastor Mania. Er unterstützt und begleitet die Exerzitien mit großem Wohlwollen. Die TeilnehmerInnen gehen beschenkt und bereichert aus diesen Wochen in ihren gewohnten Alltag zurück. Mögen dieses Angebot und die Einladung weiterhin Menschen ansprechen, die auf ihrem Glaubensweg neu Orientierung suchen.

*„Was immer
die Zukunft bringen mag,
auch dann wandern
wir auf Christus zu,
der das Leben ist und
uns das Leben schenkt.“*

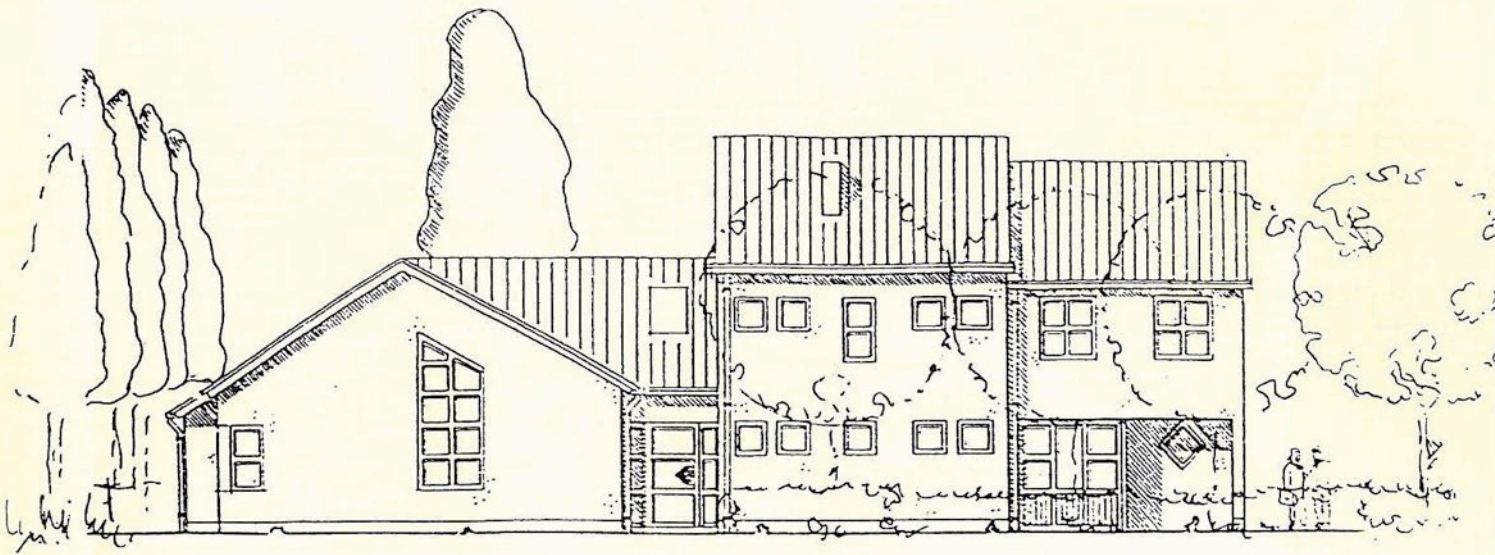
(Referat Spirituelle Dienste – Bistum Augsburg)

Das Pfarrheim entstand zum großen Teil in Eigenleistung

Auf einer Nutzfläche von
425 Quadratmetern gibt es zahlreiche
Gruppenräume

Nach 40-jährigem Bestehen der Gemeinde St. Elisabeth ging ein Traum in Erfüllung: ein eigenes Pfarrheim. In nur zwölf Monaten Bauzeit entstand zwischen Pankratus- und Giselastraße ein architektonisch gelungenes Bauwerk, ein echtes Zentrum für die Gemeinde.

Rund 700.000 DM hat das Gebäude gekostet. Einen großen Teil davon brachte die Gemeinde in Form von Eigenleistung auf. Besonderer Dank gilt hierfür Pfarrer Rudolf Unterberg, der seit Gründung der St.-Elisabeth-Gemeinde äußerst sparsam gewirtschaftet hat, sodass mit Hilfe der Zuschüsse des Erzbischöflichen Generalvikariats und der Stadt Paderborn der Neubau schuldenfrei errichtet werden konnte. Der damalige Pfarrgemeinderatsvorsitzende Franz Waldmann selbst hatte mit seiner „Rentnerband“ großen Anteil am Zustandekommen des ehrgeizigen Projekts. „Vom ersten Spatenstich bis zum letzten Pinselstrich waren sie da, wenn sie



gebraucht wurden“, lobte Architekt Kurt-Heiner Sprenkamp aus Schloß Neuhaus nicht nur die Rentner. Alle Gruppierungen – von der Jugend bis zur Frauengemeinschaft – hätten sich daran beteiligt, betonte Sprenkamp. Die Gemeinde habe ihre Lebendigkeit eindrucksvoll unter Beweis gestellt.

Auf einer Nutzfläche von 425 Quadratmetern finden sich rollstuhl- und behindertengerecht Gruppen- und Versammlungsräume, sanitäre Einrichtungen, eine Küche und die Pfarrbücherei. Das Gebäude der alten Bücherei musste übrigens dem Neubau weichen.

Die Einweihung fand am Donnerstag, dem 15. Mai 1997, statt. Seither freuen sich die Frauengemeinschaft,

die Senioren, der Kirchenchor und die Jugend, die über ein eigenes Geschoss verfügt, über einen neuen Treffpunkt. Ein reges Gemeindeleben hat sich bis heute entfaltet. Das alte Jugendheim, in das man bis dahin ausweichen musste, wurde danach zum Kindergarten umgebaut. Seit etwa einem Jahr stehen die Räumlichkeiten auch Gemeindemitgliedern für Feierlichkeiten zur Verfügung und können gemäß Benutzungsordnung gemietet werden. Durch den Einbau von mobilen Trennwänden kann der 150 Quadratmeter große Saal in maximal drei kleinere Säle aufgeteilt werden.



„Agapefeier“ in der Osternacht am und im Pfarrheim



*Kommt herbei, singt dem Herrn! Singend lasst uns
vor ihn treten, mehr als Worte sagt ein Lied!*

(nach Ps 95)

Gemeinschaftlicher Gesang mit Nachbargemeinden

Kirchenchor St. Elisabeth
fördert durch regelmäßige Probenarbeit
seine musikalische Qualität

Es ist gut, wenn die Feier des Gottesdienstes in einer Pfarrgemeinde durch den Gesang eines Chores mitgestaltet wird. Einige Jahre nach Gründung der Gemeinde entstand der Wunsch, einen Kirchenchor ins Leben zu rufen. Anfang der 60er Jahre fanden sich sangesfreudige Frauen und Männer zusammen, um unter der Leitung von Chorleiter Hubert Steiner kirchliches Liedgut zu singen. Leider löste sich dieser Chor nach einigen Jahren auf. Im September 1985 wurde auf Initiative einiger Gemeindemitglieder wieder ein Kirchenchor ins Leben gerufen. Wunsch der Sängerinnen und Sänger war es, die Gottesdienste musikalisch mitzugestalten. Durch die regelmäßigen Proben werden die musischen Fähigkeiten und die Sicherheit im Singen gefördert. So entsteht echte Freude am Gesang, wobei auch die Geselligkeit nicht zu kurz kommt. Der Anfang war nicht leicht, denn es war noch kein Klavier für die Proben

vorhanden. Erst später wurde dem Chor ein gebrauchtes Instrument zur Verfügung gestellt.

Die Leitung des Chores wurde von jungen Studierenden wahrgenommen, was leider zur Folge hatte, dass sie nach Abschluss des Studiums aus beruflichen Gründen Paderborn verließen. So gab es in regelmäßigen Abständen alle zwei bis vier Jahre einen Wechsel in der Chorleitung.

Chorleiter waren: Lutz Penning (1985), Michael Weiling (1986-1989), Claudia Häufler (1989-1992), Brigitte Weber (1992-2000), Christian Wulf (2000-2002), Beate Sehlhoff (2002-2006) und Clarissa Jesse (seit 2006).

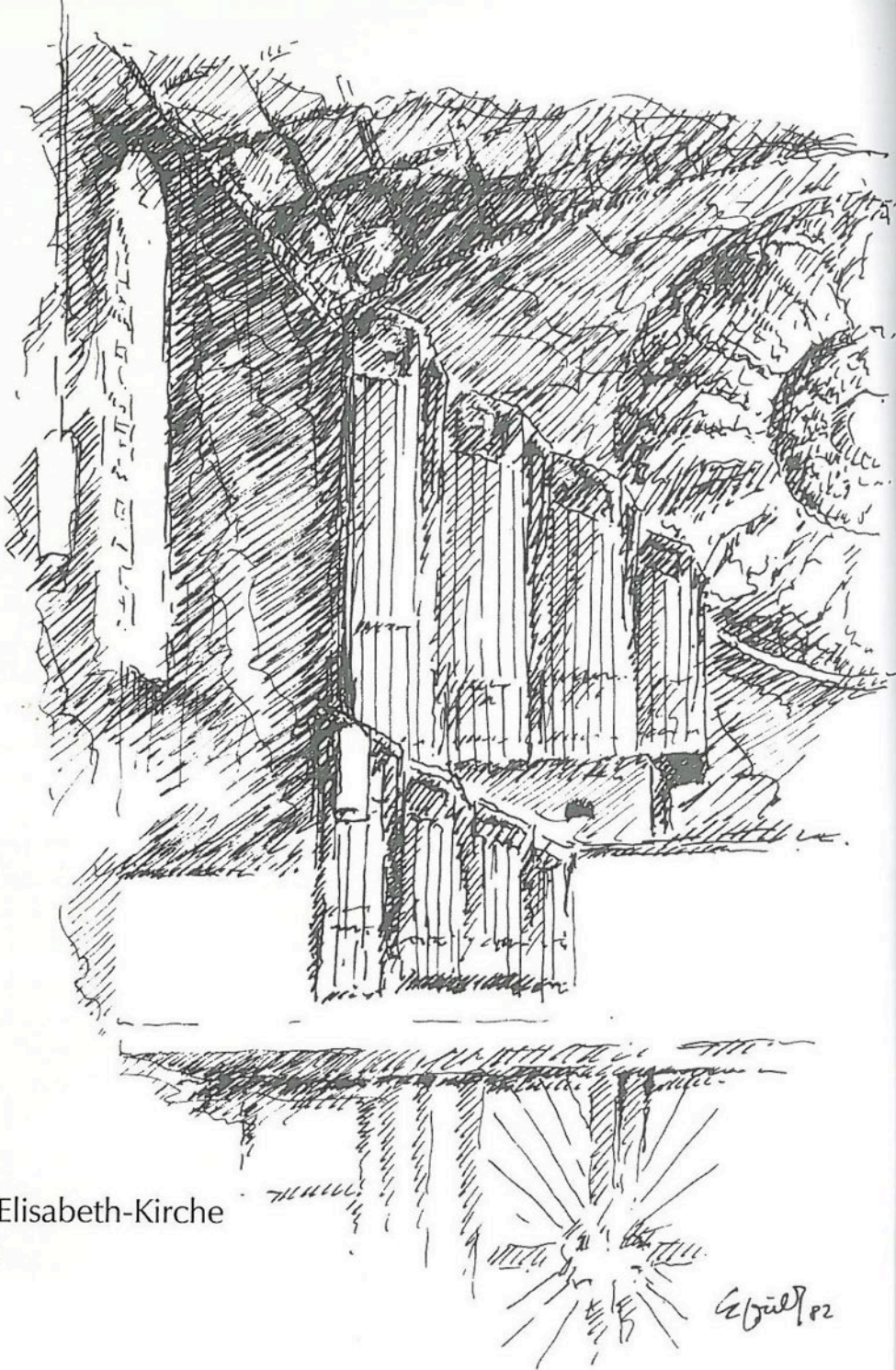
In den letzten Jahren wurde der Chor an der Orgel von Ulrich Sendler und Bettina Palka begleitet. Frau Palka übernahm zeitweise auch die Vertretung der Chorleitung.

Choraufführungen finden im Laufe des Kirchenjahres zu allen Hochfesten sowie auch zum Pfarrfest statt. Das traditionelle Maisingen in Zusammenarbeit mit der KAB ist ein fester Bestandteil. Besondere Höhepunkte der Chorgemeinschaft waren die Mitgestaltung der Gottesdienste anlässlich des 25-jährigen Priesterjubiläums von Pfarrer Norbert Mania und bei den Primizfeiern von Norbert Nacke und Mike Lambrecht.

Die Arbeit endet nicht an den Grenzen der Gemeinde. Seit einigen Jahren ist die Chorgemeinschaft St. Elisabeth mit den Chören der St.-Meinolf-Gemeinde sowie der benachbarten evangelischen Markus-Gemeinde durch gemeinsamen Gesang freundschaftlich verbunden. Möge es in Zukunft immer wieder sangesfreudige Menschen geben, die den Weg in die Chorgemeinschaft finden. Das wäre ein schönes Geschenk zum 50. Jubiläum der Gemeinde.

Zur Ehre Gottes
und zur Freude
der Gläubigen

Die heutige Orgel in der St.-Elisabeth-Kirche
ist nicht das erste Instrument



Im Jahre 1960 beschloss der damalige Kirchenvorstand, eine Orgel anzuschaffen. Da die finanziellen Mittel der Gemeinde sehr knapp waren, kam nur ein gebrauchtes Instrument in Frage. Die Pfarrgemeinde St. Marien in Hagen hatte sich eine neue Orgel angeschafft, und so bot sich für die Gemeinde St. Elisabeth die Gelegenheit, das kleine, gebrauchte Instrument mit fünf Registern zu einem Preis von 1900 DM zu erwerben. Dazu wurde noch ein neuer Liedanzeiger gekauft, der damals 2370 DM kostete. Im Laufe der Zeit zeigte sich jedoch, dass diese Orgel für die Kirche zu klein war, und so befasste sich der Kirchenvorstand Anfang der 70er Jahre mit dem Gedanken, eine größere, neue, auf die Kirche abgestimmte Orgel zu kaufen. Im Mai 1972 wurde die Anschaffung einer neuen Orgel beschlossen.

In Abstimmung mit dem Erzbischöflichen Generalvikariat und dem zuständigen Orgelsachverständigen wurde die heutige Orgel an der Rückseite des Kirchenschiffes seitlich neben der Rosette geplant. Aus Kostengründen – die Gemeinde favorisierte eine Orgel mit 20 Registern, das Generalvikariat dagegen nur 15 Register – einigte man sich auf ein zweimanualiges Instrument mit Pedal und einem Umfang von 19 Registern. Ein Teil des Pfeifenwerkes der gebrauchten Orgel sollte übernommen werden.

Im Herbst 1973 genehmigte das Erzbischöfliche Generalvikariat den Kirchenvorstandsbeschluss. Die Paderborner Orgelbaufirma Feith-Sauer konnte mit dem Bau der Orgel beauftragt werden. Es handelt sich um eine Schleifladenorgel mit einer mechanischen Spiel- und einer elektrischen Registertraktur. Insgesamt besitzt

sie 1356 Pfeifen. Die Kosten beliefen sich für Orgel und Gehäuse auf 130.000 DM. Als Termin für die Fertigstellung war Ende 1974 geplant. Am 4. Adventssonntag, dem 22. Dezember 1974, wurde die neue Orgel im Rahmen einer feierlichen Andacht geweiht und durch den damaligen Domorganisten Viehöfer eingespielt.

Bedingt durch wiederholte Baumaßnahmen in der Kirche, unterzog man die Orgel im Jahre 2001 einer intensiven Reinigung. Verschlossene Teile wurden ausgebessert und neu intoniert. Im Jahre 2006 stellten sich vermehrt Störungen ein, die, wie sich herausstellte, aufgrund nicht fachgerecht ausgeführter Wartungsarbeiten bei der Überholung des Instrumentes 2001 entstanden waren.

Deshalb sieht sich die Kirchengemeinde gezwungen, 2007 einige Nachbesserungen an der Orgel durch die Erbauerfirma Sauer aus Ottbergen vornehmen zu lassen, damit sich das Instrument auch in Zukunft in einem guten Zustand befindet und so zur Ehre Gottes und zur Freude der Gläubigen erklingt.



Firmung – das Sakrament der Stärkung und Ermutigung

Firmbewerber engagieren sich
für Kinder und Jugendliche

In der Firmung wird die Taufe vollendet und bekräftigt. Die Firmbewerber bereiten sich in kleinen Gruppen auf die Firmung vor. Hierbei werden sie durch engagierte Laien und den Pfarrer begleitet. Durch praktische Übungen und Projekte können sie ihre besonderen Fähigkeiten einsetzen und dabei ein Zeugnis ihres Glaubens geben. In den zurückliegenden Jahren haben Firmbewerber sich in unterschiedlicher Weise für Kinder und Jugendliche engagiert oder Aufgaben in der Pfarrgemeinde erledigt. Es wurden Basare organisiert, Senioren- und Krankenbesuche begleitet oder Einrichtungen der Caritas besucht. Bei Besuchen in verschiedenen Klostersgemeinschaften und durch konkrete Unterstützung von Ordensleuten aus der Pfarrgemeinde wurde die Weltkirche erfahrbar gemacht.

Ein arabisches Sprichwort sagt: „Wenn der Wind des Wandels weht, bauen die einen Mauern, die anderen Windmühlen!“ Wir dürfen keine Mauern bauen und uns abschotten. Aber wir können in der Windstille und Flaute, in der wir uns als Kirche zurzeit befinden, Gottes Geist auch nicht herbeizwingen. „Der Geist weht, wo er will“ (vgl. Joh 3,8). Sein Geist ist immer für Überras-



schungen gut. Mit unserer Hilfe kann er tatsächlich unsere Kirche neu beleben.

Das äußere Zeichen der Firmung ist die Handauflegung durch den Bischof. Der Bischof salbt die Stirn des Firmlings in der Form eines Kreuzes mit Öl. Dazu spricht der Bischof: „N. (Vorname des Firmlings), sei besiegelt durch die Gabe Gottes, den Heiligen Geist.“ Der Gefirmte nimmt diese Gabe mit dem Wort „Amen“ an.

Die Firmung vermittelt in besonderer Weise den Heiligen Geist, der am Pfingstfest den Aposteln geschenkt wurde. Er ermutigt, stärkt und beauftragt einen jeden von uns zu einem bewussten Leben als Christ in der Nachfolge Jesu.

In jährlichem Wechsel verschiedene Wege

Die Pfarrprozession wird von Gruppen der Kirchengemeinde vorbereitet



Die Pfarrprozession in St. Elisabeth findet immer am Sonntag nach der Fronleichnam-Oktav statt. Sie führt einmal durch den südlichen Teil und einmal durch den westlichen Teil der Gemeinde. Die letzte der jeweils vier Stationen befindet sich in der Kirche.

Die erste Wegstrecke: Kirche – Schulhof (1. Station) – Bastfelder Weg – Ansgarstraße – Kardinal-Jaeger-Straße (2. Station) – Querweg – Hedwigstraße – Giselastraße – Stephanusstraße (3. Station) – Wichtrudstraße – Pankratiusstraße – Kirche (4. Station).

Die zweite Wegstrecke: Kirche – Schulhof (1. Station) – Bastfelder Weg – Ilseweg (2. Station) – Glatzer Straße – Glogauer Straße (3. Station) – Liegnitzer Straße – Ansgarstraße – Pankratiusstraße – Kirche (4. Station).

Die einzelnen Stationen werden von folgenden Gruppen der Kirchengemeinde vorbereitet: 1. Station: KAB, 2. Station: kfd, 3. Station: Familie und Jugend. Mit besonderem Engagement gestalten einzelne Familien zudem jährlich die Altäre an den Stationen und schmücken den Prozessionsweg mit Fahnen und Blumen.

Das Pfarrgemeindefest zieht Jung und Alt in seinen Bann

Der Reinerlös fließt Projekten in der Mission zu



Einmal jedes Jahr im Sommer findet am Sonntagnachmittag auf der Pfarrwiese das Gemeindefest der St.-Elisabeth-Gemeinde statt. Zahlreiche Spiele für jung und alt sorgen für Vergnügen bei den stets zahlreichen Besuchern. Für die Kinder stehen Spielbuden mit Dosenwerfen, Glücksrad, dem „Heißen Draht“ und zahlreichen weiteren Geschicklichkeits- und Glücksspielen bereit, während sich die Erwachsenen und älteren Jugendlichen beim Bierkrugschieben, bei einem Weinrad und einem Glücksrad, bei dem es eine Flasche guten Wein zu ge-

winnen gibt, vergnügen. Weitere Attraktionen des Festes sind das Ponyreiten und eine Hüpfburg für die Kleinen. Im Laufe der Zeit haben die Spielangebote immer mal wieder gewechselt. Auch die Tombola, die von Beginn an nietenfrei ist, erfreut sich immer sehr großer Beliebtheit. Bestand der Hauptgewinn in der Vergangenheit immer aus einem Fahrrad, wird in den letzten Jahren ein Platz auf einer Mehrtagesfahrt der KAB ausgelost. Die Gewinne werden zu einem großen Teil von Gemeindegliedern und den umliegenden Firmen gespendet.

Ebenfalls zum Fest gehört ein Kasperletheater, das zweimal am Nachmittag im Kindergarten aufgeführt wird.

Für das leibliche Wohl sorgen der Würstchenstand, die Kuchentheke und der Waffelstand. Seit einigen Jahren werden auch Pommes frites und Fischbrötchen angeboten. Seit dem Jahr 2003 gibt es auch Mittagessen in Form einer leckeren Gemüsesuppe. Zu trinken gibt es Bier vom Fass und zahlreiche alkoholische und nicht-alkoholische Getränke. An der Kuchentheke im Pfarrsaal gibt es natürlich auch Kaffee. Zahlreiche Infostände der Verbände schmücken ebenfalls das Bild der Pfarrfestwiese. Hier können sich alle Gemeindemitglieder und die zahlreichen anderen Gäste des Festes über deren Arbeit informieren.

Lange Zeit wurde am Samstag vor dem Fest ein Tanzabend mit Live-Musik angeboten. Da die Besucherzahlen jedoch immer weiter zurückgingen, wurde diese Veranstaltung nicht weiter durchgeführt. Später führte die KJG in den Jugendräumen des neuen Pfarrheimes Disco-Partys zum Pfarrfest durch; doch auch diese wurden aufgrund geringem Interesse wieder eingestellt.



Vom ersten Pfarrfest an gilt, dass der Reinerlös des Pfarrfestes nicht in der Gemeindekasse bleibt, sondern unterschiedlichen Projekten der Mission zur Verfügung gestellt wird. Trotzdem wurde immer nach der Devise geplant, dass das Pfarrfest ein Familienfest ist und somit die Preise niedrig sein sollten.

Fleißige Helfer am und um den Altar

Was wäre die St.-Elisabeth-Gemeinde ohne ihren Nachwuchs. Sie ist stolz auf „ihre“ treuen Messdienerinnen und Messdiener, die pflichtbewusst ihren Dienst in den heiligen Messen ausüben. Jedes Jahr bilden sich aus den Kommunionkindern neue Gruppen. Der Kinderchor unterstützt die regelmäßigen Familiengottesdienste durch seine musikalischen Beiträge. Jeden Freitag um 15.00 Uhr kommen die Kinder selbstverständlich zur Probe. Organistin Ramona Deuling begleitet den Chor seit 2000. Unterstützt wird sie seit 2004 durch ihren Bruder Fabian.

Die Elisabethschule ist heute eine katholische Grundschule

Einst wurden bis zu 50 Kinder
in einer Klasse unterrichtet

Die Elisabethschule wurde am 9. Januar 1958 ihrer Bestimmung übergeben. Sie war eine Volksschule mit den Klassen 1 bis 8. Ihr Bau war notwendig geworden, weil die Karlschule aus allen Nähten platzte. Die Chronik beginnt mit folgenden Worten: „Großzügig, modern und praktisch fügt sich die neue Schule gut in die Umgebung ein. Zwölf behagliche Klassenräume, Gruppenräume, ein Werkraum und eine moderne Lehrküche warten auf die Schülerinnen und Schüler.“

Die Lehrerinnen und Lehrer des ersten Unterrichtsjahres waren Frau Rektorin Rohde, Herr Konrektor Bien, Herr Fuest, Frau Köster, Frau Kirchhoff, Herr Lübbers, Herr Faber, Frau Schlabs und Frau Pingel. Insgesamt wurden 415 Kinder aufgenommen. In den einzelnen Klassen wurden bis zu 50 Kinder unterrichtet – heute unvorstellbar. Hausmeister war Herr Schnitz.

1971 wurde die Elisabethschule durch Abstimmung der Eltern eine katholische Grundschule, in der Kinder bis zum vierten Schuljahr unterrichtet werden. Die Schule wurde in den folgenden Jahren von Herrn Schopp und Herrn Wegener geleitet, Konrektorin war Frau Eikel.

Heute ist die Elisabethschule weiterhin eine katholische Grundschule mit zwölf Klassen und 260 Schülerinnen und Schülern, die aus verschiedenen Ländern kommen und somit auch verschiedene Religionszugehörigkeiten haben. Sie ist eine offene Ganztagsgrundschule, in der ca. 100 Kinder nachmittags in der Trägerschaft der Caritas betreut werden. Schulleiter ist Herr Walter Winkler, Konrektor Herr Joachim König, dazu kommen 14 weitere Lehrerinnen und Lehrer.

Pfarrer Norbert Mania kommt an drei Tagen und Herr Landschütz an einem Tag zu einer Seelsorgestunde der dritten und vierten Klassen in die Schule. Einmal monatlich ist Gottesdienst, der von den Religionslehrerinnen und den einzelnen Klassen vorbereitet wird. Enger Kontakt besteht zur evangelischen Markus-Gemeinde mit Pfarrer Grahl an der Spitze und zu den Kindergärten in der Umgebung der Schule.



Die Erich-Kästner-Schule widmet sich Kindern mit Sprachproblemen

Ziel ist die Rückschulung
in Grund- oder weiterführende Schulen

Die Schule wurde 1983 für den Kreis Paderborn gegründet und nach dem deutschen Schriftsteller Erich Kästner (1899-1974) benannt. Er war ein zeitkritischer Literat und Verfasser zahlreicher, in viele Sprachen übersetzter Kinderbücher („Emil und die Detektive“, „Pünktchen und Anton“, „Das fliegende Klassenzimmer“, „Das doppelte Lottchen“ u. a.).

Die Erich-Kästner-Schule ist eine Einrichtung für Kinder mit Sprachproblemen im Grundschulalter. Sie ar-

beitet nach den Richtlinien und mit Büchern der Grundschule und ist eine Durchgangsschule. Ziel ist die Rückschulung der Kinder in die Grund- oder eine weiterführende Schule nach der vierten Klasse.

Der Aufnahme eines Kindes geht ein Verfahren zur Feststellung des sonderpädagogischen Förderbedarfs voraus. Dieses wird in der Regel von den Eltern über die Grundschule des Wohnortes beantragt. Daraufhin erstellen zwei Lehrkräfte ein Gutachten, das dem Schulamt als Grundlage der Entscheidung über den Förderort dient.



Grundlage der Erziehungsarbeit sind die abendländisch-christlichen Werte

Pauline-von-Mallinckrodt-Schule – Förderschule der Stadt Paderborn

Die Pauline-von-Mallinckrodt-Schule ist eine Förderschule der Stadt Paderborn mit dem Förderschwerpunkt Lernen. Sie besteht seit 1968. Sie ist eine besondere Schule, die viele Eltern wünschen und viele Schülerinnen und Schüler brauchen. Die Pauline-von-Mallinckrodt-Schule nimmt Schülerinnen und Schüler auf, die sonderpädagogischer Förderung bedürfen.



Es sind Kinder und Jugendliche,

- die nicht so schnell lernen können, besonders die Kulturtechniken,
- deren Lernmotivation aktiviert werden muss,
- deren Konzentration, Gedächtnis und Merkfähigkeit trainiert werden müssen,
- deren Sprachentwicklung gefördert werden muss,
- die Unterstützung brauchen im sozialen Lernen,
- die begleitet werden müssen bei ihrer Persönlichkeitsentwicklung,
- deren Verhalten modifiziert und positiv trainiert werden muss,
- deren Selbstkonzept durch Zuwendung und Erfolgserlebnisse gestärkt werden muss,
- die wegen ihrer unterschiedlichen nationalen und kulturellen Herkunft integriert werden müssen.

Die Schule trägt den Namen einer großen Frau: Pauline von Mallinckrodt (1817-1881). Sie gestaltete ihr gesamtes Lebenswerk als ein Bemühen um hilfsbedürftige Menschen und ließ sich dabei nicht nur von sozialer, sondern vor allem auch von religiöser Verantwortung leiten. Sie sagte:

„Die Liebe zu den Kindern
ist die beste Lehrmeisterin der Erziehung;
nur jemandem, der die Kinder liebt,

darf man sie anvertrauen.

Liebe im Herzen, Liebe im Ton,

Liebe im Betragen

gegen die Kinder, das zieht sie an

und Gottes Segen auf sie

und uns herab.“



Die Lehrerinnen und Lehrer der Pauline-von-Mallinckrodt-Schule fühlen sich diesen Worten verpflichtet. Sie wollen ihre Schülerinnen und Schüler achten, schätzen und sie auf ihrem Weg ins Leben begleiten und unterstützen. Die Pauline-von-Mallinckrodt-Schule soll für Lernende und Lehrende ein positiver Erfahrungs-, Lern- und Lebensraum sein, ein Ort der Orientierung und Geborgenheit.

Weltanschauliche Grundlage der Erziehungsarbeit sind die abendländischen, christlichen Werte und Normen, die auch in unserer Verfassung repräsentiert sind. Dazu gehören Offenheit und Toleranz gegenüber anderen Kulturen. Die Schülerinnen und Schüler sollen zu toleranten, friedfertigen und verantwortungsbereiten Gesellschaftsmitgliedern, die sich selbst und andere akzeptieren, erzogen werden. Diese Haltung erwächst vornehmlich aus dem gelebten Vorbild, aus gegenseitigem Respekt und gegenseitiger Achtung, aus Vertrauen und Zuneigung.

(Homepage PVM-Schule)



Kirchenchor



*Kinderchor und
einige Messdiener*



*„Rentnerband“
der KAB*



Lektoren

*Kommunionhelferinnen
Gabriele Mathey-Schulte
und Eva Reimann*



Helferinnen der kf/d



Krippe und Grab (Auferstehung Jesu), die von der „Rentnerband“ zu den jeweiligen Hochfesten aufgebaut werden



*Brunhilde Grewe,
langjährige Sekretärin im Pfarrbüro*



Bettina Palka, Organistin



Friedhelm Sendler, Organist



Dagmar Brokordt, Küsterin

Ein Blick zurück



Oben links: Die ersten Dreikönigssänger

Unten links: Die ersten Messdiener

Oben rechts: Die erste Fronleichnamsprozession

In der Mitte rechts: Die ersten Erstkommunikanten

Unten rechts: Firmung 1978



Programm zur 50-Jahr-Feier

Samstag,	10.11.07	17.00 Uhr	Jugendgottesdienst
Sonntag,	11.11.07	10.30 Uhr anschließend	Familiengottesdienst „Tag der Offenen Tür“ im Kindergarten
Dienstag,	13.11.07	8.00 Uhr danach 19.30 Uhr	Hl. Messe Kaffee mit Frühstücksbüfett, „Erinnerungen“ Kabarett „Baustelle Kirche“ mit Ulrike Böhmer
Mittwoch,	14.11.07	14.30 Uhr anschließend 19.30 Uhr	Messe für die Senioren Senioren-Nachmittag Vortrag über die Hl. Elisabeth von H. Mulhaupt
Donnerstag,	15.11.07	19.30 Uhr	„50 Jahre St. Elisabeth in Bildern“ Das Gemeindeleben der vergangenen 50 Jahre auf einer Großbildleinwand
Freitag,	16.11.07	19.30 Uhr	Oldie-Abend
Sonntag,	18.11.07	10.30 Uhr anschließend	Festhochamt mit Weihbischof Consbruch Es singt der Kirchenchor. Empfang im Pfarrheim
Montag,	19.11.07	10.30 Uhr anschließend 18.00 Uhr	Hochamt Ewige Anbetung Abschlussandacht

Ehre sei dem VATER und dem SOHN
und dem HEILIGEN GEIST,
wie im Anfang, so auch jetzt
und alle Zeit und in Ewigkeit. Amen.

